

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Das Wochenblatt „N.G.Z.“ Sonntag, „Musik und Heimat“ und „Welt“, „Religiöse Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Gedächtnis und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“, „Eigener Kabinett“, „Der Zeitungspreis beträgt 12.15 monatlich und 35 Wk. Notizen.“



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 7 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig. 10 mm Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Wk. Solche Anzeigen 10 Wk. Reklamen 1 mm Höhe 64 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Geschäftsstelle: Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 284. Druckerei: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 166

Hauptverteilung:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Mittwoch, 21. Juni 1933 (Aloisius)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

60. Jahrgang

Um die Währungsstabilisierung.

Ein europäisches Währungsabkommen?

Die Vereinigten Staaten gegen Stabilisierung. — Zusammenkunft der europäischen Goldbanken.

Flaute in London?

Berlin, 21. Juni. (Eig. Radiodienst.) Die Weltwirtschaftskonferenz ist bereits in das Stadium getreten, daß voraussichtlich den Teilnehmern die Frage vorliegt, wie überhaupt weitergearbeitet werden soll. Zwar hat sich die Konferenz in einen unübersehbaren Komplex von Unter- und Nebenausschüssen aufgespalten, deren Tätigkeit eine Zeitlang das Bild intensiver Arbeit wird bieten können, da die Erörterung, Vergleichung, Zusammenfassung und Umarbeitung der von den einzelnen Delegationen eingereichten Vorschläge nicht von heute auf morgen erledigt werden kann. Eines Tages wird aber der Augenblick gekommen sein, an dem festgestellt werden muß, welcher Grad von Übereinstimmung wenigstens über die wichtigsten Fragen unter den Konferenzteilnehmern herrscht. Man fragt jetzt schon, wie diese Übereinstimmung erzielt werden soll, wenn so wichtige Delegationen, wie die amerikanische, unter sich und mit ihrer Regierung nicht einig zu sein scheinen.

Roosevelt hat bekanntlich gegen die von den Londoner Vertretern der Zentralbanken vereinbarte vorläufige Stabilisierung Einspruch erhoben und auch den Beschluß einer 10%igen Zollerhöhung zurückgezogen. Der einzige Beitrag Amerikas zu den Konferenzen arbeitet sich im Augenblick der Antrag des Senators Pittman, die Metalldeckung der Währungen auf 25%, wovon ein Fünftel in Silber bestehen könnte, zu beschränken. In dem Unterhaushalt, der sich gestern mit diesem Antrag zu beschäftigen hatte, wurde ihm allerdings eine Tendenz gegeben, die sich gegen die amerikanischen Urheber richtet. Es wurde nämlich mit beträchtlicher Übereinstimmung der Teilnehmer aus der Begründung des Antrages zunächst nur der Wunsch nach einer baldigen Stabilisierung der Währungen und auch Wiedereinführung des Goldes als Wertmesser zum Beschluß erhoben, während die Metalldeckungsfrage, die Amerika gerade nicht in diesem Sinne gelöst sehen möchte, einem Nebenausschuß überwiesen wurde.

Derartige Prozeduren sind natürlich für den Erfolg der Konferenz ziemlich bedeutungslos. Denn ohne den Willen Amerikas kann in der Währungsfrage nichts beschlossen werden. Auch die heute aufgetauchten Gerüchte über einen europäischen Stabilisierungsplan scheinen weniger auf realen Möglichkeiten, als auf der besonders in England und Frankreich herrschen-

den Verknüpfung über die neue amerikanischen Isolierungs-

politik zu beruhen. Da die andere, noch ungelöste Hauptfrage, das Schuldenproblem, nicht auf oder während der jetzigen Konferenz besprochen werden soll, hat sich jetzt schon die paradoxe Lage ergeben, daß man gerade in England 10 Tage nach dem Beginn der Konferenz mit einer gewissen Ungeduld auf ein Ende wartet.

Bestrebungen zur Stabilisierung der europäischen Währungen?

London, 21. Juni. (Eig. Radiodienst.) „Daily Telegraph“ schreibt: Sollte Amerika auch weiterhin eine Politik der Isolierung betreiben, dann werden vielleicht Maßnahmen zur Stabilisierung der europäischen Währungen vereinbart werden. Es werde in dieser Beziehung für bedeutungsvoll gehalten, daß gestern eine Zusammenkunft europäischer Bankiers in der Bank von England stattgefunden hat.

Gerüchte über einen großen osteuropäischen Zollverein.

London, 21. Juni. (Eig. Radiodienst.) In einer offenbar von interessierter Seite herrührenden Meldung in der „Morningpost“ wird behauptet, daß die Aussicht auf Schaffung eines großen Zollvereins von der Adria bis zum Baltikum greifbare Gestalt annehme. Urheber des Planes seien die Staaten der kleinen Entente. Dann sei Polen dazugekommen. Desterreich und Ungarn hätten, wie verlautet, ihre Bereitschaft ausgedrückt, sich anzuschließen. Jetzt hätten auch gewisse Delegationen von baltischen Staaten wegen einer evtl. Beteiligung unverbindliche Vorschläge gemacht.

Wechsel auf dem französischen Postfach in Italien

Paris, 21. Juni. (Eig. Radiodienst.) „Echo de Paris“ meldet, daß der französische Posthalter in Rom, de Souvenel, seine Tätigkeit als beendet ansehe. Vermutlich werde der französische Posthalter in Warschau, Laroche, den Posten übernehmen.

Deutschland in Fesseln.

Halbmass am 28. Juni.

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat folgenden Beschluß gefaßt:

Zum Zeichen der Ablehnung des vor 14 Jahren geschlossenen Diktates von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktates steht, setzen am Mittwoch, dem 28. Juni 1933, alle staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen die Fahne schwarz-weiß, die Gassenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Fahne auf Halbmass.

Auflösung des Stahlhelms in der ganzen Rheinprovinz.

Düsseldorf, 21. Juni. (Eig. Radiodienst.) Der „Westdeutsche Beobachter“ meldet: Zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in der Rheinprovinz wurde im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten heute früh um 5 Uhr auch in den Regierungsbezirken Aachen, Koblenz, Köln und Trier der Stahlhelm seitens der zuständigen Regierungspräsidenten in seiner jetzigen Führung aufgelöst. Die Geschäftsstellen und Heime des Stahlhelms wurden vorläufig geschlossen, die Vermögenswerte sichergestellt.

Diese nunmehr einheitlich in der ganzen Provinz getroffenen Maßnahmen bezwecken, den Stahlhelm von allen in letzter Zeit eingedrungenen marxistischen und sonstigen staatsfeindlichen Elementen zu säubern und die wertvollen alten Kräfte des Bundes nach ihrer Befreiung als Schlichter der politischen Führung und der eigentlichen Aufgabe den Stahlhelm als eines politischen Verbandes, zu erhalten. Zu diesem Zwecke sollen insbesondere alle, nach dem 1. März d. J. neu gegründeten Ortsgruppen und Untergliederungen innerhalb der Rheinprovinz aufgelöst und die übrigen Gruppen hinsichtlich ihrer Führung und ihres Mitgliederbestandes einer sorgfältigen Säuberung unterzogen werden.

Zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen werden die Regierungspräsidenten in ihren Bezirken besondere Beauftragte bestimmen.

Nach Mitteilung des kommissarischen Stahlhelmführers Cihaus, der die Reorganisation des Stahlhelms im Regie-

rungsbezirk Düsseldorf übernommen hat, sind Uniformen und Abzeichen dort solange verboten, bis in den nächsten Tagen die neuen Armbinden (schwarz mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grund) mit dem Stempel des Bundes ausgegeben werden. Zum Stabsleiter des Bundes Düsseldorf wurde v. Heeringer ernannt.

Hanebüchener Unsinn der deutschfeindlichen Hege.

Paris, 21. Juni. Hier erscheint eine von deutschen und französischen Juden herausgegebene Wochenzeitschrift „Der Antinazi“, die in wüster Weise Greueln gegen Deutschland und das deutsche Ansehen im Ausland herabzusetzen versucht. Dieses Blatt entblödet sich nicht, unter der großen Überschrift „Die SA will Hindenburg ermorden“ mitzuteilen, daß „nach zuverlässigen Mitteilungen“ von „Hitleroffizieren“ feststehe, daß „die Gorden Hitlers“ mehrere Scheinattentate auf die „geheilte Person des Führers“ ausführen wollen und auch einen „tatsächlichen Mord“ gegen den Präsidenten Hindenburg vorbereiten. Man wolle die „verhungerten und unzufriedenen Massen“ des deutschen Volkes gegen die Israeliten, Sozialisten und Kommunisten erregen.

Diese systematischen Sündenverbrechen Europas sind vor blindem Haß von dem letzten Welt menschlicher Klugheit verlassen worden. Was sie da als Ziel von angeblichen Unternehmungen bezeichnen, ist eine Koalition, die sie bisher immer gelegentlich und bestritten haben. Es kann sich nur um eine Werdhege handeln, die verrät, welche Wünsche diese verworrenen Subjekte haben und wie sie sich den Wiederbeginn ihrer zerfallenden Herrschaft über Deutschland denken. Das deutsche Volk wird in seiner Gefantheit ihnen schon einen Riegel vorschieben, darauf können sich die vaterlandslosen Hege verlassen.

Berlin, 21. Juni. Der Leiter des Amtes für Jugendfragen der Deutschen Arbeitsfront hat den Reichsjugendführer des D.A.F., Paul Gerdard (Hamburg) zum Leiter der Jugend innerhalb der R.A.F. ernannt. Gerdard ist in Grenzhausen bei Koblenz geboren und wurde im Kriege aktiver Offizier. Seit 1927 stand er in Diensten des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, zuletzt in Düsseldorf, dann seit Juni 1932 in Hamburg.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Staatsmännisches Handeln oder Ablenkungsmanöver mit gelehrten Problemen?

Der Pariser „Intransigeant“ schreibt gestern: „Der Durchschnittsfranzose will wissen, ob man ihm auch sein Gold nehmen will, nachdem man in Genf versucht hat, ihm seinen Revolver zu nehmen. Er will nicht das Opfer der Pestkrankheit sein, die in Genf wütete und nunmehr in London ihr Arbeitsfeld gefunden hat.“

H.S. Die Weltwirtschaftskonferenz ist, kaum zusammengetreten, in die Beratung von Einzelfragen gegangen, welche erst das Vorfeld klären sollen. Der britische Ministerpräsident hat sich bereits sehr optimistisch geäußert, ohne daß man eigentlich einen Anlaß zu einem solchen Optimismus erkennt. Die deutsche Delegation hat von vornherein auf die Bedeutung des Problems der Kriegsschulden hingewiesen. Es ist auch klar, daß zunächst die Überwindung einer Firma geregelt werden muß, ehe man daran geht, sie neu aufzubauen. Und man kann die Welt und ihren Wirtschaftsbau als eine recht sanierungsbedürftige Firma ansprechen, in deren einzelnen Abteilungen alles durcheinander geht. Es ist nötig, vor allem aber die Organisation dieser Firma und ihrer einzelnen Abteilungen klar zu sehen. Das bedeutet, daß man vom Standpunkt der Nationalwirtschaften ausgehen muß, und alles andere eine Utopie bleibt.

Mit Beginn der Konferenz haben sich aber wieder machtpolitische Gesichtspunkte der Beratungen bemächtigt. In diesen Tagen waren neue Schuldenraten seitens der meisten Staaten an Nordamerika fällig. Frankreich und andere ihm nahestehende Staaten blieben bei der glatten Verweigerung aus von Teilzahlungen. England und andere wählten den Weg von Anerkennungssummen. Es war klar, daß das in den Vereinigten Staaten verstimmen mußte. Frankreich begründet bekanntlich seine Haltung damit, daß nach der Schuldenbefreiung für Deutschland, die das Hoovermoratorium brachte, es seinerseits nicht in der Lage sei, zu bezahlen. In Wahrheit handelt es sich aber darum, daß die Pariser Politik durch den Wegfall der großen Reparationszahlungen, der nach einem persönlichen Appell Hindenburgs an den amerikanischen Präsidenten erfolgte, sich eines weitestlichen Mittels beraubt sieht, auf Deutschland weiter zu drücken.

Um einen Ausweg zu finden, hat man sich einstweilen in die Ausschüsse und Unterausschüsse verflochten. Dort werden technische Fragen behandelt, und eine Zielrichtung ist schon nicht mehr zu erkennen. Es geht vor allem um die Fragen der Währung, und man ist bereits so weit, die außerordentlich akademische Frage der Gold- oder Silberwährung zu wälzen. Das ist sehr wenig logisch. Denn man muß sich doch fragen, daß die Währungen in erheblichem Maße vom Warenverkehr abhängen, der heute durch die verschiedensten Umstände ernstlich gefährdet ist.

Zehn Jahre haben unnützige Reparationen im Wirtschaftsverkehr der Staaten gewütet. Man wollte eine Kuh gleichzeitig melken und schlachten. Die Kuh war der deutsche Wirtschaftskörper. Die deutsche Delegation hat klar festgestellt, daß die Gläubigerländer, welche Zahlungen wünschen, den Schuldnerländern den Handel ermöglichen und ihnen Waren ablaufen müssen. Das hat ja schon in den Zwangsverträgen und auf den folgenden Konferenzen dazu geführt, gewisse Teile der Reparationen in Form von Waren abzunehmen. Aber die Folgen für die Staaten, die derartige Summen verlangten — Es waren ja vor dem Laujanmer Abkommen noch über 160 Milliarden Mark! — blieben nicht aus. Man mußte sogar, um durch die Überleitung derartiger Riesensummen nicht die eigene Währung zu gefährden, besondere Übertragungsmaßnahmen treffen und Übertragungsinkstitute errichten. Das ist der Transfer, der eine große Rolle bei allen Reparationskonferenzen gespielt hat.

Eine eigene Bank, die Internationale Bank in Genf, mußte eingerichtet werden. Sie bedeutet nur eine neue Form des internationalen Kapitalismus, der das politische Schicksal der Völker regiert.

Wir haben die Nase gründlich voll von jenen internationalen Geldeinflüssen, die, wie Abg. Willy Börgers (Neuß), dieser Tage in einem außerordentlich lehrreichen Artikel im „Westdeutschen Beobachter“ schilderte, geradezu den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg veranlaßte. Für Morgan und Konsorten, die zu Kriegsbeginn mit 8 Millionen Dollars Lieferungsanträgen von London heimkamen, sind die Völker seit 1917 verblutet. Kein ehrlicher Frontsoldat, gleich welchem Vaterland er verpflichtet war und die Treue hielt, kann ohne helle Empörung an dieser Erbschleimform des internationalen Kapitalismus vorbeigehen. Das Blut unserer gefallenen Kameraden — und wir zählen alle dazu, die für ein Vaterland gestorben sind, — ist der beständige Appell an alle, den weltwirtschaftlichen Zusammenhängen diese furchtbare Waffe aus der Hand zu schlagen. Das ist auch der tiefste Sinn der deutschen Wirtschaftsgestaltung, und die Nationen sollten ihn zu begreifen suchen.

Aus den Staatsmännern in London drohen Gelehrte zu werden, die um Theorien streiten. Als etwas anderes kann man die Debatte über die Währungsfragen nicht bezeichnen. Die Amerikaner traten sehr entschieden gegen die Schäden auf, die dem wirtschaftlichen Verkehr durch die große An-

Aufhebung von Gold zugefügt werden. Man kann nur den Kopf darüber schütteln, daß sich auch die französische Delegation, deren Land sich dieser machtpolitischen Anhäufung von großen Goldreserven schuldig gemacht hat, gegen die Goldhamsterei wandte. Es ist das eine jener rhetorischen Unbegreiflichkeiten, an denen das französische politische Leben und Handeln so reich ist.

Gegen die Goldanhäufung haben sich eine Reihe Staaten dadurch zur Wehr gesetzt, daß sie die Goldwährung aufgaben. Das heißt, sie benutzten nicht mehr allein das Gold zur Deckung ihres Geldmittellums. Andere, wie Amerika, haben ein kleines Inflationsnützchen gemacht. Sie können es, weil sie noch über ungeheure Mittel verfügen. Diese Inflation war eine Gegenwehr gegen die goldgesicherten Staaten. Sie bot eine Handhabe, deren Handel zu unterbinden. Hinzutreten die ungeheuren Zollmauern, die gerade von denen errichtet wurden, welche aus Deutschland Geld herauspreßten und ängstlich den geringsten deutschen Zollschuß als Eingriff in ihr Recht betrachteten. Dazu gehören vor allem auch die Holländer, die in den letzten Jahren das westdeutsche Industriegebiet geradezu als ihre Abzaskolonie betrachteten, in welcher der deutsche Bauer überhaupt nichts mehr zu bestimmen haben sollte.

Es gibt aber noch Länder, welche die Silberwährung haben, die vor den großen Goldländern in Amerika und Afrika die Welt beherrscht. Das riesengroße China mit seinen 450 Millionen Menschen, welche eine ungeheure Kaufkraft darstellen, hat noch Silberwährung. Wäre es ein kleines Land, so müßte es dem Zuge der Goldwährung folgen. Es hat aber immer noch die Silberwährung, und wer mit ihm handelt, muß mit dieser rechnen. Die großen Silbergruben sind aber in den Vereinigten Staaten und in Mexiko.

Daraus folgen Verurteile, der Silberwährung einen neuen Auftrieb zu geben. Sie gehen auf Grund ihrer Handelsverbindungen von den amerikanischen Farmern und Silberinteressenten aus. Man weiß, daß der Übergang der Vereinigten Staaten von der Silber- zur Goldwährung im Jahre 1900 sehr gegen den Widerstand dieser Kreise erfolgt ist. Ihr Bemühen wäre heute von Erfolg gekrönt, wenn unter den heutigen Umständen eine große Zentralnotenbank dazu überginge, neben Gold auch Silber als Währungsreserve einzusetzen. Bei den kolossalen Schwankungen des Silberpreises kommt das aber gar nicht in Frage.

Das Ziel eines größeren Geldumlaufes ist aber viel leichter zu erreichen, wenn man eine Devaluation der Währung vornimmt, d. h. das Verhältnis der Währungseinheit zum Golde gesetzlich heruntersetzt.

Wichtiger aber als alle diese Teilfragen ist die große Frage nach der Gestaltung der Nationalwirtschaften. Man muß wieder von unten anfangen. Die Binnenmärkte müssen gestärkt werden. Erst dann kann man feststellen, wo die Fehlinvestitionen von Kapitalien, die unter dem Druck der Reparationen nahezu die ganze Welt wirtschaftlich durcheinanderbrachten, liegt. Erst dann ist festzustellen, was die einzelne Nationalwirtschaft zu verkaufen und was sie einzukaufen hat. Europa sollte sich bewusst sein, daß auch auf dem internationalen Wirtschaftsfelde eine Abkehr vom liberalistischen Kapitalismus erfolgen muß.

Je eher, desto besser. Denn schon immer ist dem internationalen Geldsiebertum die Entscheidung über Krieg und Frieden gefolgt. Unter neues deutsches Wirtschaftsleben beruht ja geradezu darauf, daß wir gezwungen wurden und uns zwingen ließen, die unsinnigen Reparationen mit Anleihen zu bezahlen, die uns 25 Milliarden privater Schulden eintreiben. Wir konnten ihrer nicht mehr Herr werden. Daher das teilweise Moratorium, welches die Reichsbank erklären mußte.

Solange das System von Versailles nicht gestürzt ist, wird keine Lösung der Weltwirtschaftskrise möglich sein. Uebersteigerte Goldhortung und übersteigerte Rüstung sind die Stützpunkte der französischen Vorherrschaft. Sie bringen jene Unsicherheit in das Weltwirtschaftsleben, die jede Verständigung verhindert. Alle anderen Heilmittel bezeichnet Edmund Reinschmitt in seinem bei der Pantheistischen Verlagsanstalt erschienenen Buche über die Weltwirtschaftsprobleme als eine Rote-Kreuz-Hilfe und nicht mehr.

In diesem Sinne müssen die Staatsmänner in London Staatsmänner bleiben. Sie dürfen sich nicht in die Wege der Geheimsamkeit verlieren, weil sie nicht von dem reden wollen, was die praktische Wirtschaftspolitik verlangt.

Die Jugendverbände im neuen Staat.

Beisprechungen des Reichswart's Stange mit Schirach.

Offen. Im Zusammenhang mit der endgültigen Eingliederung der deutschen Jugendverbände in den neuen Staat war in Berlin, wie der Evangelische Presseverband für Rheinland und Westfalen mitteilt, eine Aussprache zwischen dem Führer der Hitlerjugend, von Schirach, und dem Reichswart des Evangelischen Jungmännerbundes von Deutschland, D. Stange. Sie konnte anknüpfen an Vorschläge zur Bildung eines Führerrats, die schon seit langem in der Presse bekanntgegeben worden sind und jetzt der Entscheidung des Reichstanzlers unterliegen. Uebrigens liegt die Bildung dieses Führerrats in der Linie von Anregungen, die D. Stange bereits vor Monaten für eine Neuordnung der reichlich unübersichtlichen Zustände innerhalb der deutschen Jugendverbände an maßgebender Stelle gegeben hat. Im Laufe der Aussprache ermächtigte Reichsführer von Schirach D. Stange unter Anknüpfung an die in der Öffentlichkeit bekanntgewordene „Kampfanlage“ der Hitlerjugend gegen die „Bünde“ ausdrücklich zu der Feststellung, daß damit keinesfalls die großen Verbände des Evangelischen Jungmännerbundes gemeint seien. Eine Fortsetzung der Aussprache wurde ins Auge gefaßt, sobald die unmittelbar bevorstehenden Entscheidungen der Staatsführung gefallen sind.

Ein Uebergriff.

Katholisches Jugendheim vorübergehend besetzt.

Paderborn. Sonntag früh 4 Uhr erschienen in der Meinolphusstraße fünf Mitglieder der Hitlerjugend und erklärten die Beschlagnahme des Landheimes unter Berufung auf eine Anordnung des Bannführers. 20 Mitglieder von Neudeutschland, die dort anlässlich einer mehrtägigen Wehrsportübung übernachteten, wurden aufgefordert, das Heim zu verlassen. Durch den Präses des Knabenseminars, der herbeigerufen worden war, ließ sich der Führer überzeugen, daß die Klausel Eigentum des Erzbischofs in Paderborn nicht zutrifft, sondern das Landheim ein katholisches Jugendheim ist, das der Verfügung über die katholischen Jugendorganisationen und deren Einrichtungen unangetastet bleiben soll.

Die Heimwehpolitik in Oesterreich.

Der Bericht Cohrs. — Dollfuß findet keinen regierungstreuen Piloten. — Attentäter von Krems mit dem Meer in Verbindung.

Erlebnisse eines Ausgewiesenen.

Oberleutnant Cohrs berichtet über seine Verhaftung in Oesterreich.

Berlin. Der nach seiner Ausweisung aus Oesterreich in Berlin eingetroffene Oberleutnant Cohrs schilderte gestern mittag vor Vertretern der Presse seine Erlebnisse.

Einleitend wies Oberleutnant Cohrs darauf hin, daß er während des Krieges am Songo und an der Biave gekämpft und auch den Tiroler Kriegsspenden erhalten habe. Der Dank für seine langjährige Tätigkeit in Oesterreich sei ihm schon vor zwei Jahren in der Form eines Ausweisungsbefehls zugeteilt worden. Von der Ausweisung habe man dann zwar Abstand genommen. Er habe aber in den letzten zwei Jahren bei seiner Vertragstätigkeit nur noch über deutsche Verhältnisse sprechen dürfen.

Bei seinem Verhör, auf das er vier Stunden im Gefängnis hatte warten müssen, wies er nachdrücklich, aber vergeblich auf seine Exterritorialität hin. Bei einer Leibesrevision kam es zweimal zu einem Handgemenge mit dem Polizeibeamten um diplomatische Papiere.

Schließlich wurde er in eine Verbrechenzelle gebracht. Man legte ihm einen Schein vor, nach dessen Unterzeichnung er sofort auf freien Fuß gesetzt worden wäre, wenn er sich verpflichtete, Wien nicht zu verlassen und sich nicht politisch zu betätigen. Er habe diesen Schein nicht unterschrieben, wurde wieder in seine Zelle gebracht und acht Tage gefangen gehalten.

Oberleutnant Cohrs hob mit besonderem Dank die Bemühungen der Deutschen Gesandtschaft hervor. Auch das Verhalten der meisten Beamten der Bundespolizei sei ihm gegenüber ausgezeichnet gewesen. Man habe es den Leuten angemerkt, wie schwer es ihnen wurde, ihre Pflicht zu tun. Bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis wurde seine Bitte, sich beim deutschen Gesandten abmelden zu können, abgelehnt. Er wurde sofort zum Flugplatz gebracht, wo ihm die Menschenmenge jubelte und ihn mit Blumen überschüttete.

Oberleutnant Cohrs schilderte als Zeichen für die Stimmung in Oesterreich, daß Bundeskanzler Dollfuß bei seinem Abflug nach London ausdrücklich um regierungstreue Piloten gebeten habe, aber von der Flugleitung den Bescheid bekam, das gesamte Flugpersonal sei nationalsozialistisch. So habe Dollfuß mit Nationalsozialisten nach London fliegen müssen. Pilot und Monteur mußten aber einen Schein unterschreiben, daß sie keinerlei Sabotage verüben und nicht über Deutschland fliegen würden.

Zu dem Verbot der NSDAP äußerte sich Cohrs dahin, man könne zwar eine Partei verbieten, aber nicht eine Stimmung im Volke. Die Terrormaßnahmen der Regierung Dollfuß würden sich als unwirksam erweisen. Gerade in der letzten Zeit seien täglich zahlreich neue nationalsozialistische Ortsgruppen in Oesterreich entstanden. Auch die Grenzpolizei habe sich ausgezeichnet für die Nationalsozialisten ausgewirkt.

Zwiespalt im Wiener Ministerrat?

Wien. Wie verlautet, ist der Antrag auf Verbot der NSDAP im österreichischen Ministerrat von Sicherheitsminister Feyer gestiftet worden. Die einstimmige Annahme wurde nur dadurch erreicht, daß die Minister Rintler, Innenminister Schumy und Sozialminister Kerber der Stimme enthielten, um die bereits erörterte Frage eines Kabinettsrücktritts nicht akut werden zu lassen.

Starhemberg verkündet „Notwehrrecht“.

Berlin. Die Zuspitzung der Lage in Oesterreich ergibt sich aus einem Aufruf des legitimen Heimwehführers für den Starhemberg, der einer Verleumdung des Faustrechts gleichkommt. Zunächst wird in diesem Aufruf mitgeteilt, daß der Heimatschützer Minister Feyer das Verbot der NSDAP beantragt und durchgeführt habe, und zwar ausdrücklich gegen seine ehemaligen Kameraden vom Deutsch-Oesterreichischen Heimatschutz, dem ebenfalls jede politische Betätigung verboten wurde.

Weiter heißt es in dem Aufruf, er, Starhemberg, ordne an, daß von dem selbstverständlich gewährleisteten Recht der Notwehr rücksichtslos Gebrauch gemacht wird. Alle Führer im Oesterreichischen Heimatschutz seien für Gesundheit und Leben der ihnen unterstellten Kameraden verantwortlich und hätten die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, um sie zu schützen.

Damit erkennt der Starhemberg-Heimatschutz seinen Leuten sogar eigene Exekutivgewalt zu und die Gefahr weiterer entsetzlicher Entwicklungen wird geradezu herausgefordert.

Auch die „Reichspost“ und andere Regierungsblätter schreiben, jetzt habe nachts ein Ende.

Am Rande des Wiener Waldes wurde nachts von bisher unbekannten Tätern ein hölzernes Eisenbahnstrickleitungs-System (Kaltentleerung) in die Luft gesprengt. In der Steiermark wurden sechs Fernsprechkabel durchgeschnitten. Vor dem Kreisgericht in Leoben wurde ein Sprengkörper zur Explosion gebracht, der aber keinen Schaden anrichtete. In Linz, Steyr, Tulln und Melk kam es zu Demonstrationen, bei denen sich mehrfach ernsthafte Zusammenstöße ereigneten.

In verschiedenen Orten Niederösterreichs wurde am Sonntag nachmittag ein Schwarzkreuzer gehört, der die Meldung verbreitete, Bundeskanzler Dr. Dollfuß sei erschossen worden.

Der Deutsche Volksrat für Oesterreich, der überparteiliche Zusammenschluß aller nationalen Verbände und Parteien, protestiert in einem Aufruf gegen das Vorgehen der Regierung gegen die NSDAP und den Deutsch-Oesterreichischen Heimatschutz, der in Steiermark beheimatet ist und, weil er die Politik Starhemberg nicht mitmacht, vorgestern gleichfalls verboten wurde. Der Bundesführer der Deutsch-Oesterreichischen Heimwehr, Dr. Priemer, wurde in Salzburg nach der Rückkehr aus München verhaftet, aber nach einiger Zeit wieder freigelassen.

Der Anschlag in Krems.

Verhaftungen und angebliche Geständnisse.

Wien. Der Haupttäter bei dem Kremsler Attentat ist noch in der Nacht in der Person des Lehrers Joseph Mosel festgenommen worden. Dieser hatte die beiden zusammengebundenen Handgranaten von seinem Bruder Hans, der der Garnison

Krems als Wehrmann angehört, erhalten. Die dritte Handgranate war von einem siebzehnjährigen Burchen geworfen worden, der aber noch flüchtig ist. Hans Mosel war Zeuge des Anschlags und gab den beiden Tätern Anweisungen zum Werfen der Handgranaten.

Nach in der Nacht wurde die gesamte Bezirksparteileitung der NSDAP in ihren Wohnungen verhaftet und heute früh in Militärkraftwagen nach Wien gebracht. Unter den Verhafteten befindet sich ein aktiver Oberleutnant der Garnison Krems, Brandner, und der Chefredakteur der Landeszeitung in Krems, Dr. Faber. Insgesamt wurden 38 führende Personen und Angehörige der NSDAP verhaftet.

Eine Verlautbarung des Sicherheitsdirektors für Niederösterreich besagt, daß der einundzwanzigjährige Handelsangestellte Gerbert Mosel, der SA-Scharführer des nationalsozialistischen Pionierbundes 749 sei, ein Geständnis abgelegt habe.

In Krems, einer hübschen Kleinstadt von etwa 14 000 Einwohnern an der Donau, herrscht Belagerungszustand. Die Stadt gleicht einem Feldlager. Alle öffentlichen Gebäude und Straßen sowie alle Zugänge zu Stadt sind besetzt. Jede Ansammlung ist verboten, die Türen müssen um 8 Uhr, die Wirtschaften um 9 Uhr geschlossen sein. Das Braune Haus und die nationalsozialistische Druckerei sind besetzt. Krems hat seit jeher eine nationale Gemeindevertretung gehabt. Es war die erste Stadt mit einem nationalsozialistischen Bürgermeister. Aber dieser ist als Bundesangehöriger vor einigen Wochen durch die Regierung verlegt worden, worauf die nationalsozialistischen Gemeinderatsmitglieder ihre Mandate niederlegten. Jetzt wird Krems vom christlich-sozialen Vizebürgermeister regiert.

Neurath an das amerikanische Volk.

Eine Rundfunkrede.

London. Gestern hat zum erstenmal in der Geschichte des Rundfunks ein deutscher Außenminister vom englischen Rundfunk aus über den Ozean an das amerikanische Volk gesprochen. Am 11. Uhr hielt Reichsaussenminister v. Neurath eine Rede, in der er zunächst dem amerikanischen Volke die Sympathien Deutschlands ausdrückte. Das deutsche Volk habe Verständnis für den amerikanischen Kampf gegen die Krise, weil es selbst in den letzten 14 Jahren mehr als andere Völker einen fast ununterbrochenen Kampf gegen wirtschaftliche, finanzielle und politische Krisen zu führen hatte.

Wir haben, sagte v. Neurath, nie den Mut verloren, alle Schicksalschläge haben uns nur angefeuert, unsere Anstrengungen zu verdoppeln.

Das schlimmste Übel sei die Arbeitslosigkeit. Beide Länder hätten unter der gleichen Arbeitslosigkeit zu leiden. Aber man dürfe nicht vergessen, daß sie in Deutschland schon seit vielen Jahren besteht und der Arbeitslose bei uns nicht mit den gleichen Reserven an erpartem Kapital durch die Krise gegangen ist. Auch in der Vergangenheit haben beide Staaten ungefähr die gleichen Schwierigkeiten gehabt. In beiden Ländern sei die öffentliche Finanzwirtschaft dadurch aufs schwerste gestört worden, daß alte Schulden viel schwerer geworden seien. Deutschland habe es schwieriger, weil die Schulden im Ausland gemacht worden seien. Es gelte, auf der Weltwirtschaftskonferenz die gemeinsame Aufgabe zu erkennen, den Völkern Arbeit und würdige Existenz zu verschaffen.

Deutschlands Staatsführung im Innern habe sich geändert, aber seine Außenpolitik sei friedfertig geblieben. Deutschland habe sich eine einheitliche Staatsführung zugelegt und sei dadurch zum stärksten Bollwerk gegen die kommunistische Gefahr geworden.

Die Treuhänder der Arbeit in Berlin.

Die Arbeit im neuen Staat.

Berlin. Gestern hatte Reichsarbeitsminister Franz Selbte die neuernannten Treuhänder der Arbeit zu einer Aussprache in das Reichsarbeitsministerium eingeladen. Dabei führte der Reichsarbeitsminister u. a. aus, mit der Ernennung der Treuhänder der Arbeit sei die Tätigkeit der Schlichter beendet. Den Schlichtern wurde für ihr Mithalten herzlicher Dank ausgesprochen. Der neue autoritäre Staat stehe der Wirtschaft anders gegenüber als der bisherige liberal-demokratische. Er beanspruche gegenüber der Wirtschaft den unbedingten Führungsanspruch. Die Wirtschaft habe dem Volke zu dienen. Bis zur Durchführung der Umgestaltung unserer Wirtschaft müsse der Staat die Treuhandschaft über die Wirtschaft selbst übernehmen, um das alte System in die neue Form überzuleiten. Dazu habe der Reichstanzler die Treuhänder der Arbeit ernannt. Sie regeln rechtsverbindlich die Arbeitsverhältnisse und bereiten die neue Sozialverfassung mit vor. Die Treuhänder verkörpern höchste Staatsautorität und unterstehen nur der Reichsregierung.

In der Aussprache ergab sich, daß es keine Schlichtungsverhandlungen mehr gibt, was aber nicht ausschließt, daß sich die Treuhänder mit den Verbänden in Verbindung halten.

„Das Deutschland erlebt seine Renaissance“.

Gömbös über seine Berliner Reise.

Budapest. Im ungarischen Abgeordnetenhause berichtete Ministerpräsident Gömbös über seine Berliner Reise, die drei Ziele gehabt habe: Sich über die innerpolitische Lage und die Außenhaltung Deutschlands zu überzeugen und wirtschaftspolitische Verhandlungen zu führen. Hitler und die nationalsozialistische Bewegung hätten Europa ganz außerordentliche Dienste geleistet, indem sie es vor der kommunistischen Gefahr bewahrt hätten. Er habe eine Organisation in Deutschland gesehen, auf die er nie gerechnet hätte. Das Deutschland erlebe seine Renaissance. Das deutsche Reich sei ein Faktor, mit dem man in der Welt rechnen müsse. Hitlers Politik stehe im Zeichen des Friedens und der Gleichberechtigung der Völker. Es sei nicht gleichgültig, ob die deutsche Politik ungarnfreundlich oder ungarnfeindlich sei. Die Freundschaft Ungarns mit Oesterreich werde nicht berührt.

Weiterverbreitung bis Donnerstag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Nachen.)

Zunächst noch unsicherer Witterungscharakter, doch allmählich Übergang zu wärmerem und besserem Wetter. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 19,5 und die tiefsten 9,0 Grad.

Neus-der-Stadt-Neuß

Mittwoch, 21. Juni 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 166

Stadt-Nachrichten

Neuß, 21. Juni 1933.

Sonnwendfeier.

„Bedenke, daß du ein Deutscher bist!“ Das ist einer der bedeutungsvollsten Reden der nationalen Revolution. Nur allzulange sind wir Fremden nachgelaufen und haben des Heimischen fast vergessen! „Auf deutschen Sinn und Brauch soll'n wir uns heuer, und urdeutsch ist der Brauch der Sonnwendfeier!“

Es ist wohl schon allgemein bekannt, daß am Samstag in den Schulen des Deutschen Reiches des deutschen Brauches der Sonnwendfeier gebührend gedacht werden soll.

„Sonnwende, Sommerjohanniswende“ ist der Zeitpunkt im Jahr, an dem die Tage ihre längste Dauer erreicht haben, die Sonne also ihren höchsten Punkt am Himmel eingenommen hat und nunmehr eine Wende eintritt. Das Vangerwerden der Tage wendet sich zu einem Kürzerwerden. Im Glauben unserer Vorfahren, der alten Germanen, hatte Gottvater Mothan in diesen Tagen auf seiner Sonnenfahrt die höchste Stelle am Himmelsgewölbe erreicht, damit der Sieg über die Geister der Finsternis errungen und ruhte nun im Vollgefühl des Sieges eine Weile aus, um dann mit Freya, der alt-deutschen Göttermutter die Hochzeit zu begehen. Zu dieser Feier brachten unsere Ahnen ihrem Gotte die Opfer feurriger Höhe dar. Flammende Fanale loderten auf von Gau zu Gau. Und dieser altgermanische Brauch hielt und hält sich bis in unsere Tage, wo in den Gauen deutscher Heimat die Sonnwendfeier, Sungittfeuer, Jünnel Feuer, Zinkenfeuer, Froder Fronfeuer von den Berghöhen und Waldböden auf flackend und von Altvätergebrauch Zeugnis geben, weit in die Lande. — Mit dem Eingang des Christentums in unserer deutschen Heimat wandelte sich das heidnische Sonnwendfeuer zu einem christlichen Johannisfeuer, dem Andenken an den messianischen Vorläufer gewidmet.

Und es wurde zu einer Volksfeier in der vollen Bedeutung des Wortes, reich an symbolischen Inhalt und tief im Sinne seiner Gebrauche.

Im merkwürdigen Gemische zeigen sich Furcht und Freude, Glauben und Hoffen im Feierbrauch. Feren und bösen Geistern muß man wehren durch Lärm und Wanzzauber aller Art. Damit warten beispielsweise unsere Rheinlande mit allerhand sinnvollen Volksbräuchen auf: Schiffe drohnen durch die Nacht, Prügeln zwischen den Knaben der einzelnen Stadtviertel sind nichts Seltenes, Kämpfe mit Gafeln werden ausgeführt, die Weinstöcke werden geschüttelt, brennende Räder werden zu Tale gerollt. — Wenn das Johannisrad brennend in die Mofel gelangt, gibt's eine gute Weinerte. — Besonders zauberkräftig ist das Springen über das Johannisfeuer. In Schwaben brannte das Sante Hannes-Segensfeuer acht Abende, in Mosheim sogar vierzehn Abende lang, bis ein Bursche, in Laubwerk eingehüllt, der die „Mooskuf“ darstellte, es auseinanderzuschlug, zertrat und veräschte.

Neben solchem Bann- und Feuerzauber äußert sich Freude in Tänzen und Sängen, wobei man, wie in Kreis an der Mosel Wasser aus dem Faumbach schöpft, an der Nahe Wägen das „Maul zu tut“, in Schwaben die Weinstöcke schüttelt, am Niederrhein das sog. „Scharholz“ auflegt, das später, zu Pulver zerstoßen, Fruchtbarkeitszauber bringen soll, in der Eifel Blumentänze auf die Dächer wirft, bis sie der Wind fortweht, Laubpyramiden aufstellt und das Vieh bekränzt. — Weit verbreitet ist der Brauch des „Johannissegentrinken“. Noch 1863 bekränzte die Weingärtner in Heilbronn die Bildsäule Sancti Johanni zu dieser Feier. Vielerorts wurden von morgens 8 bis abends 10 Uhr getanzt. — Ein flotter Hausstanz schüßte, — so glaubte man — ein ganzes Jahr lang vor Plißgefahr.

Man könnte ganze Seiten mit der Schilderung solcher Sonnwendfeuergebräuche füllen.

Rein Geringerer als Goethe hat sich, als eine volksgeliebte Strömung diese schönen Heimalssitten verbieten wollte, für sie eingeseht mit den Worten eines heiteren Zwistes:

„Johannisfeuer sei unverwehrt,
die Freude nie verloren;
Belen werden immer stumpf gefehrt
und Jungs immer geboren.“

Franz Hillmann.

Neuß überreicht den Ehrenbürgerbrief.

Reichsminister Dr. Goebbels, der Ehrenbürger der Stadt Neuß.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erschien gestern — so meldet uns das W.D. — unter Führung des Oberbürgermeisters Heinrich eine Abordnung der Stadtverwaltung der Stadt Neuß, um Reichsminister Dr. Goebbels den Ehrenbürgerbrief der Stadt zu überbringen. Die Ernennung des Reichsministers zum Ehrenbürger der Stadt Neuß ist auf einstimmigen Beschluß erfolgt. Für die Parteigenossenschaft von Neuß waren mit der Abordnung erschienen, der Kreisleiter, der Standartenführer und

der Fraktionsführer der NSDAP. in der Neusser Stadtverordnetenversammlung, ein Bruder des Reichsministers Dr. Goebbels.

Bekämpfung des öffentlichen Bettelns.

Den Polizeibehörden sind in einem Rundschreiben des Preussischen Ministers des Innern folgende Anweisungen zur Bekämpfung des öffentlichen Bettelns zugegangen.

Trotz der Strafanordnung im Strafgesetzbuch hat das Betteln auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen und das Betteln von Haus zu Haus in den letzten Jahren einen derartigen Umfang angenommen, daß darin eine ernsthafte Gefahr für die öffentliche Ordnung zu erblicken ist. Dieser Mißstand kann im Interesse des Ansehens des deutschen Volkes nicht länger geduldet werden. Der Bekämpfung des Bettelns ist daher erhöhte Bedeutung beizulegen. Als Betteln ist dabei auch das Anbieten von minderwertigen Leistungen oder Waren anzusehen, sofern damit augenscheinlich die Erlangung von Almosen bezweckt wird.

Hinsichtlich des Anbietens von Leistungen wird dabei darauf hingewiesen, daß auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen Musikaufführungen, Schaustellungen, theatrale Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, die ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft beanspruchen können, gewerbemäßig nur betrieben werden dürfen, wenn die Ortspolizeibehörde ihre vorherige Erlaubnis zu der Veranstaltung erteilt hat. Personen, die derartige Aufführungen ohne die vorherige Erlaubnis der Ortspolizeibehörde veranstalten, sind mit Geldstrafe bis zu 150 M., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen zu bestrafen.

Bezüglich des Anbietens von Waren ist der Straßenhandel durchweg auf Grund von Polizeiverordnungen genehmigungspflichtig.

Werden Personen angetroffen, die ohne die vorgeschriebene Genehmigung Straßenhandel treiben oder auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen Schaustellungen oder dergleichen veranstalten, so ist gegen diese ebenso unmissverständlich einzuschreiten wie gegen die Bettler.

Mit Rücksicht darauf, daß die Bettler zum größten Teil aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben, ist dem Publikum durch geeignete Hinweise in der Presse nahezu legen, die Beträge, die bisher den Bettlern verabreicht sind, Ergänzungen der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege zu überweisen, damit diese mehr als bisher in die Lage versetzt werden, in Fällen unvermeideter Notlage helfend einzugreifen.

Verföhnliche Rechtfertigung.

Die Ehrenrettung des Neusser Schützenkönigs.

Wir geben von folgender Einfindung des Komitees des Neusser Bürger-Schützenvereins Kenntnis, mit der wohl die Befürchtungen um das diesjährige Neusser Schützenfest aus der Welt geräumt sein werden. Wir versäumen nicht, festzustellen, daß wir damals aus Sorge um das vaterstädtische und Heimatfest von den Vorgängen bei der Bruderschaftsversammlung in Neusserfurth, wo die Neusserungen gefallen sind, keine Notiz genommen hatten.

Das Schreiben des Neusser Bürger-Schützenvereins lautet: Das Komitee des Neusser Bürger-Schützenvereins nahm vorgestern Stellung zu dem Bericht vom 29. Mai 1933 in der Neusser Zeitung: „Wer gehört auf den Königs-Thron.“ Nach Verhandlungen mit Herrn Reichstags-Mit-

geordneten Wilhelm Bürger, die durch Vermittlung seines Bruders, des Kreisleiters, Herrn Erich Bürger, geführt wurden, gibt das Komitee hiermit Kenntnis von folgendem Schreiben:

Reichstag

Berlin NW, den 18. Juni 1933.

Herrn Matthias Kreuels, Neuß.

Sehr geehrter Herr Kreuels!

Sie werden sich erinnern, daß vor einigen Jahren anlässlich eines Schützenfestes Ausführungen über Ihre Person in der Zeitung erschienen waren, die inhaltlich daselbst befragten, was ich kürzlich bei Streitberg über Sie gesagt habe, und wogegen Sie nichts unternommen hatten. Dieser Umstand und die Aussagen anderer Neusser Bürger waren für mich eine Bestätigung, daß meine Ausführungen über Sie richtig waren.

Durch meinen Bruder Erich, der Einsicht in Ihre Militärpapiere genommen hat, bin ich aber überzeugt worden, daß Sie im Kriege Ihre Pflicht getan haben. Ich habe Ihnen daher mit meinen Ausführungen Unrecht getan und nehme infolgedessen meine Äußerungen gegen Sie hiermit ausdrücklich zurück. So wie ich mit meiner Ehre nicht rauben lasse, tue ich das auch bei anderen nicht; ich stehe daher nicht an, mein Unrecht einzugestehen.

Diesen Brief können Sie nach Belieben verwerten.

Heil Hitler!

gez. Wilhelm Bürger

M. d. R.

Treuhand der Arbeit Rheinland.

Bei dieser Gelegenheit gibt das Komitee noch Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters a. D. Gieseler über die Tätigkeit des Schützenkönigs Matthias Kreuels in der Soldatentalzeit:

Köln, 9. Juni 1933.

Sehr geehrter Herr Kreuels!

Unter Bezugnahme auf unsere heutige Besprechung bestätige ich Ihnen hiermit sehr gerne, daß Sie im November 1918 dadurch, daß Sie dem Arbeiter- und Soldatenrat beitraten, der Stadt Neuß und ihrer gesamten Bürgerschaft ganz außerordentlich wertvolle Dienste geleistet haben und daß es Ihrem stets energischen und tatvollen Auftreten vor allem mit zu verdanken ist, daß die damaligen so schwierigen Verhältnisse sich in Neuß so verhältnismäßig ruhig abgewickelt haben.

Mit hochachtungsvollen Grüßen

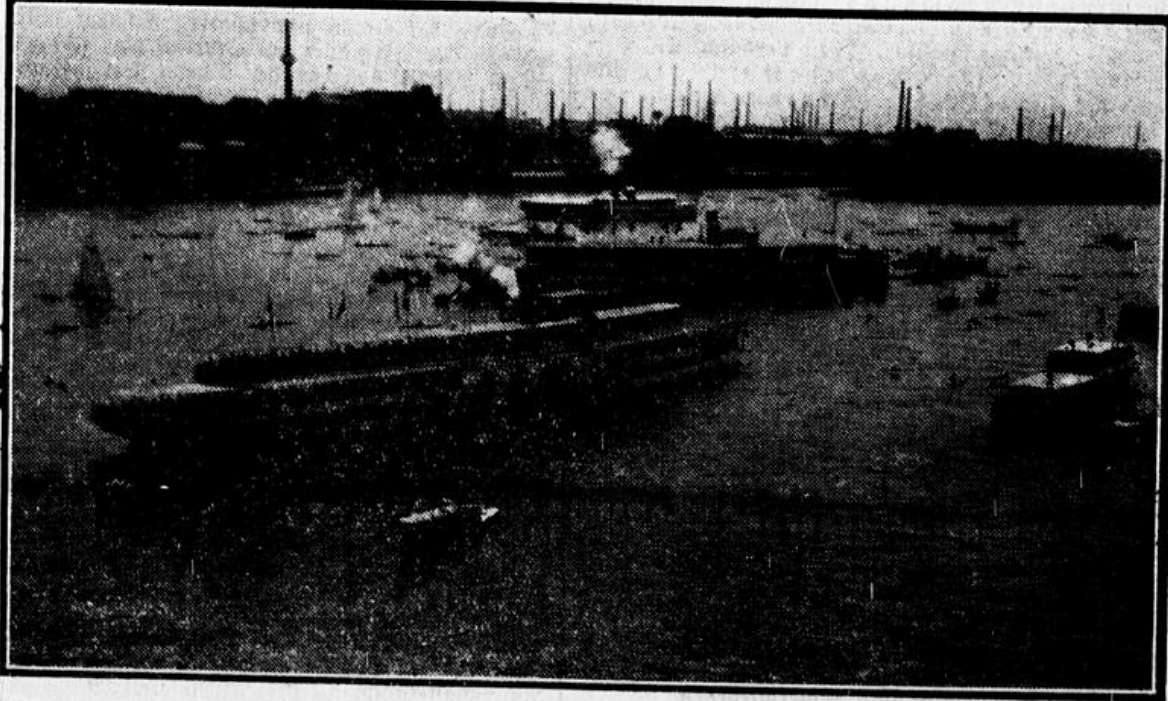
Ihr ergebener

gez. Gieseler

Oberbürgermeister a. D.

Die Bürgerschaft wird mit Befriedigung von Vorstehendem Kenntnis nehmen.

Samstag Gemischmarkt auf dem Neumarkt! Am Samstag findet auf den Plätzen um die Münsterkirche der Johannismarkt statt. Da die Neusser Jahrmärkte sich einer immer größeren Beschäftigung durch die ambulanten Gewerbetreibenden erfreuen, so daß auf dem Münsterplatz schon großer Platzmangel war, hat die zuständige Kommission



Ein Bild von der Mülheimer Gasse 1933.

**Bei Rud. van Endert kaufe ein -
Dann wirst Du stets zufrieden sein**

beschlossen, den Gemüsemarkt am kommenden Samstag vom Münsterplatz zum Neumarkt zu verlegen.

Heute: Tanzmarchen im Zeughaus. Auf die heute 20 Uhr im Zeughaus stattfindende Aufführung des Tanzmarchens „Die chinesische Nachtigall“ (nach Andersen) sei nochmals kurz verwiesen.

Registrierungsstelle der kath. Arbeitervereine. Das Arbeitersekretariat ist wieder in gewohnter Weise für die Mitglieder geöffnet.

Auch die Sprechstunden in Grevenbroich finden wieder jeden Mittwoch nachmittag von 5-7 Uhr bei Hermann (früher Geffels) statt.

Wiederkehrsfest ehem. 60er (Marzgraf Karl). Am 1. 2. 3. Juli findet in Köln das Regiments- und Wiederkehrsfest statt. Alle ehem. 60er sind hierzu eingeladen. Zwecks Beteiligung aus den Neuser Landen findet in der Quirinusbrauerei in Neuss, Niederstraße, am Freitagabend 8.15 Uhr, eine Besprechung statt.

Verstärkter Einbruch. In der vergangenen Nacht wurde versucht, in die Trinkhalle am Stadion (an der Jahnstraße 60) einzubrechen. Die Täter sind offenbar verhaftet worden.

Die Sonntag-Rennen in Neuss.

Vorzügliche Ausfichten.

Die gestern fällige Gewichtsannahmeerklärung für die Ausfichten und die Leistung der weiteren Einfälle für die Altersgewichtsrennen an den nächsten beiden Neuser Renntagen am Sonntag, dem 25. und Donnerstag, dem 29. Juni (Peter und Paul) haben die sportlichen Ausfichten schon wesentlich geklärt. Kein zahlenmäßig sind die Ausfichten für eine starke Befragung der einzelnen Rennen die denkbar besten. Insgesamt sind 193 Pferde startberechtigt geblieben. Diese verteilen sich auf die einzelnen Rennen wie folgt:

Preis von Westerberg 11, Preis von Rudenberg 14, Erst-Hürdenrennen 14, Preis von Burg Röttgen 11, Verfolgungsrennen 13, Preis von Schenkerhan 15, Hammort-Jagdrennen 14, Preis von Zoppenbroich 11, Gnadenhof-Jagdrennen 15, Preis von Wpdinghoven 13, Preis von Sittardhof 14, Preis von Ravensberg 20, Preis von Waldfried 17 und Zeughaus-Hürdenrennen 11 Pferde. Aber nicht nur die Zahl, sondern auch die Klasse der startberechtigten gebliebenen Pferde verbürgt einen vorzüglichen Sport bei den Neuser Juni-Rennen.

Bedarfsbedungscheine für Ehestandsdarlehen.

Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuss teilt mit:

Von verschiedensten Seiten sind Befürchtungen darüber laut geworden, daß die Bestimmungen über die Ehestandsdarlehen zu einer unbeabsichtigten Bevorzugung der Großbetriebe im Einzelhandel durch die Ausstattung der Bedarfsbedungscheine führen könnten. Die Ausgabe der Ehestandsdarlehen, die im Betrage bis zu 1000 Mk. gewährt werden können, erfolgt in der Form von Bedarfsbedungscheinen, die zum Erwerb von Möbeln und Hausgerät berechtigen und den Verkaufsstellen durch die Finanzämter in bar eingelöst werden. Einer Anregung des Deutschen Industrie- und Handelsklubs beim Reichsfinanzministerium gemäß soll die Stückelung der Bedarfsbedungscheine in möglichst kleine handliche Beträge vorgenommen werden. Auf diese Weise würde erreicht werden können, daß für die Bedarfsbedungscheine eine größere Anzahl von gewerblichen Betrieben in Anspruch genommen werden kann, während die Ausgabe von Bedarfsbedungscheinen in der Höhe des Gesamtbetrages dazu führen würde, daß der Bedarf ausschließlich in Großgeschäften, die zahlreiche verschiedene Waren-gattungen führen, gedeckt wird.

Die Invalidenverbände vereint und gleichgeschaltet.

Gestern fand in der „Fortitudo“ eine gemeinsame Vorstandssitzung der Christlichen Arbeitsinvaliden und des Zentralverbandes statt. Der Vorsitzende Göbel konnte den stellv. Kreisleiter Neumanns (Rheydt) und Betriebsstellenleiter Rüßmann und Gaußleiter Brück (Düsseldorf) begrüßen. Der Zweck der Versammlung sei der, daß man sich die Hand reichen wolle zur Zusammenarbeit und so beitragen wolle, die Einigkeit im Vaterland zu stärken. Auf den Reichsfanzler Hitler brachte der Redner ein dreifaches Heil aus. Der stellv. Kreisleiter Neumanns gedachte zunächst der Arbeitsopfer. Er erklärte u. a., von oben herab werde dazu gedrängt, daß in Zukunft nur noch zwei Verbände, ein Verband der Arbeitsopfer - Renteneinpfänger und ein Verband der Kriegsopfer - Renteneinpfänger bestehen sollten. Herr Proje vom Zentralverband begrüßte den Zusammenschluß. Gaußleiter Brück sprach davon, daß er seine Bestrebungen verwirklicht sehe. Es seien auch heute noch Leute gegen die Sozialversicherung, deshalb sei sehr zu begrüßen, daß die Einheitsfront zusammenkomme. Wie den Kriegsopfern schon etwas geholfen worden sei, so werde man auch bestimmt den Arbeitsopfern helfen. Gewiß verkenne man nicht die ungeheuren Schwierigkeiten. Aber es gebe keinen anderen Weg, als den Adolf Hitlers. Der Kampf, den die Verbände bislang geführt, müsse vergessen werden. Noch mehr Invaliden müßten jetzt erfaßt werden.

Stellv. Kreisleiter Neumanns ernannte dann zum 1. stellv. Obmann Herrn Göbel, zum Kassenvorstand Herrn Panzer und zum Schriftwart Herrn Proje. Als Tagungslokal wurde das Lokal Goffmann im Glockhammer bestimmt. U. a. erklärte Herr Neumanns noch, daß die Mitglieder, die nach der Gleichschaltung abschwanken, wegen Sabotage belangt werden könnten. Auch gingen sie ihrer Rechte und Vergünstigungen verlustig. In nächster Zeit soll eine allgemeine Versammlung aller Mitglieder stattfinden. Zum Schluß wurden einige technische Fragen erledigt.

N.S. Kriegsopferversorgung, Abt. Riffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.

Mit einem Musikvortrag wurde die diesmonatliche Mitgliederversammlung eröffnet. Der Vorsitzende Schauburg begrüßte alle herzlich und hieß besonders den Vertreter der Ortsgruppe Delhoven willkommen. Er berichtete über die Vorgänge der letzten Zeit, die die Einreichung des Riffhäuserverbandes in die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung gebracht haben. Als eine Abteilung der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung besteht der Riffhäuserverband weiter. Ein einträchtiges Zusammenarbeiten zwischen den einzelnen Abteilungen wird dadurch gewährleistet werden, daß der Führer der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Abt. N.S. Reichsverband in den Vorstand des Riffhäuserverbandes berufen wurde. Goebls Brief kam hierfür in den Führerstab des N.S. Reichsverbandes.

Um die Betreuung der Mitglieder noch stärker zu gestalten

als bisher, werden die Sprechstunden auf unserer Geschäftsstelle, Erststraße 15, vermehrt werden. Diese finden ab sofort wie folgt statt: Dienstag und Freitag von 17 bis 20 Uhr, Montag, Mittwoch und Donnerstag von 18 bis 19 Uhr. Hier finden die Mitglieder eine fachmännische Beratung in Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten, Bearbeitung der Schriftsätze und Vertretung. Auf Antrag Rathmann wurde durch einstimmigen Beschluß Herr G. Göbels zum Ehrenmitglied der Kreisgruppe Neuss ernannt. Grund für die Antragung der Ehrenmitgliedschaft ist der tatkräftige Einsatz des Herrn Göbels für die Schwerkrankenbeschädigten.

Im Anschluß an eine Rezitation an Schlageters Gedanken durch Kam. Leipert, gebachte Kam. Schauburg in passenden Worten dieses Nationalhelden. Zu seinem Andenken erhoben sich die Anwesenden. Die Musik intonierte das Lied „Ich hab' einen Kameraden“.

Anmeldepflicht auch für Umzugsgut. Gegen Diebstahlschadungen.

Das Finanzamt Neuss teilt mit: Durch die 4. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung vom 9. Mai sind eine Reihe wichtiger Bestimmungen zur Verhinderung von Devisenverlusten in das Ausland getroffen worden. Hiernach können sämtliche Post- und sämtliche Frachtsendungen im Post-, Flugpost- und Güterverkehr in das Ausland einer eingehenden Nachschau auf unerlaubte Verwendung von Zahlungsmitteln und sonstigen der Devisenverordnung unterliegenden Werten unterworfen werden. Gleichzeitig ist eine Anmeldepflicht für Umzugsgut in das Ausland eingeführt worden. Eine Person, die Umzugsgut in das Ausland schaffen will, muß den beabsichtigten Umzug spätestens drei Tage vorher unter Angabe des Zeitpunktes der Verpackung und Verladung der zuzuführenden Postsendungen, Ueber die erfolgte Anzeige erhält sie eine Bescheinigung. Diese ist bei Verladung mit der Bahn bei Aufgabe abzuliefern und dem Frachtbrief beizufügen. Beim Transport im Landstrassenverkehr ist die Bescheinigung bei der Zollausgangsstelle abzugeben. Sofern eine Bescheinigung bei der Zollausgangsstelle nicht vorgelegt werden kann, wird eine genaue Durchsuchung des Umzugsgutes unter Ausladung auf Kosten des Verladenden vorgenommen. Die Verletzung der Anmeldepflicht ist unter Strafe gestellt.

Vor dem Neuser Richter.

Einem Handwerksmeister waren aus seiner Werkstatt verschiedene Gegenstände entwendet worden: Radio-Zeile, Akku, ein Metallgefäß, ein Freilauf u. a. m. Diesen Diebstahl ausgeführt zu haben wird einem Arbeiter zur Last gelegt. Während der Angeklagte den Diebstahl des Freilaufs zugibt und weiter zugibt, diesen verkauft zu haben, bestreitet er den Diebstahl der übrigen gestohlenen Gegenstände. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen einen Mann verhandelt, der Mergernis erregt haben soll. Das Urteil wird am 27. Juni verkündet.

Bei einem hiesigen Wert war Del im Gesamtwert von etwa 600 Mk. gestohlen worden. Das Del wurde anderwärts zum Kauf angeboten. Die Diebe und die Helfer standen wegen Diebstahls bezgl. Hehlerei unter Anklage. Das Gericht erkannte gegen einen auf zwei Monate Gefängnis, zwei weitere Angeklagte werden zu drei Wochen und zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, zwei wurden freigesprochen.

Das Fest der Jugend in Neuss.

Das Sportprogramm. - Die Feier am Rhein.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat zum „Fest der Jugend“ ausgerufen. Teilnehmen sollen alle deutschen Schulen, Jugendvereine, Turn- und Sportvereine, Wanderverbände und alle nationalen Vereinigungen (S.M., Stahlhelm, Hitlerjugend, Riffhäuserbund, B.D.M., usw.). Festtag ist die Sommerferienwoche am Samstag, dem 24. Juni 1933. Vormittags finden im Stadion, im Weidenbergerpark und auf dem Sportfreundeplatz die sportlichen Wett-kämpfe der Volkss- und höheren Schulen statt. Nachmittags 2½ Uhr beginnen im Stadion die Leichtathletischen Wett-kämpfe der Neuser Vereinsjugend, für die auf Grund folgender Ausschreibungen Meldungen an das Amt für Jugendpflege, Rathaus Zimmer 9 zu richten sind.

Ausschreibungen für die Vereinsjugend:
Dreikampf (15- u. 16jähr., Jahrg. 1917/18) männlich: 100-Meter-Lauf, Schlagballwurf 80 Gr., Weitsprung; weiblich: 75-Meter-Lauf, Schlagballwurf 80 Gr., Weitsprung.

Dreikampf (17- u. 18jähr., Jahrg. 1915/16) weiblich: 75-Meter-Lauf, Kugelflug 4 Kg., Weitsprung.
Bei Einzelwertung ist Sieger, wer mindestens 40 Punkte erreicht. Bei Mannschaftswertung entscheidet die durchschnittlich erzielte Punktzahl für die Rangordnung. Ausgezeichnet wird die Mannschaft mit höchster Durchschnittspunktzahl, gegebenenfalls die nächstbesten. Ein Drittel der Mannschaften werden ausgezeichnet.

Vierkampf (17- u. 18jähr., Jahrg. 1915/16), männlich: 100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelflug.

Bei Einzelwertung ist Sieger, wer mindestens 53 Punkte erreicht. Bei Mannschaftswertung errechnung der fliegenden Mannschaft wie beim Dreikampf. Ein Drittel der Mannschaften werden ausgezeichnet.

Fünfkampf (18-21jähr., Jahrg. 1912-15), männlich: 25-Km.-Gepädmarsch (25 Pfd.), Keulenwurf (500 Gr.), Weitsprung, 800-Meter-Lauf, Kleinfeldbeschießen.

Mindeststärke der teilnehmenden Mannschaft 4 Mann; Mannschaftsstärke im übrigen unbeschränkt.

Der Gepädmarsch ist im Rahmen der für Sonntag, den 25. Juni 1933 allgemein vorgesehenen Wanderungen durchzuführen.

Der Keulenwurf, Weitsprung und 800-Meter-Lauf wird am Samstagvormittag in zeitlicher und räumlicher Einheit mit den sportlichen Wettkämpfen erledigt werden.

Hinweis auf zweifelhafte Befriedigung der Teilnehmer am Gepädmarsch: Derbes Schuhzeug, Wanderanzug oder Verbandsuniform, offenes Hemd oder weicher Kragen, leichte Kopfbedeckung, Rastgepäck (Sandbad) im Rucksack oder Koffer gleichmäßig verteilt.

Wieder Freilichtbühne.

„Der Diener zweier Herren“, Lustspiel von Goldoni.

Die Freilichtbühne am Südfriedhof überraschte gestern mit einer liebenswürdigen Aufführung von Goldonis „Diener zweier Herren“, die Erinnerungen an die beste Zeit der Freilichtbühne weckte; mit dieser Aufführung - so sagte einleitend der Regisseur Tom Kühn, der den Neusern vom Städtebundtheater her ja bekannt ist - soll die eigentliche Spielzeit der Freilichtbühne beginnen, die vor einigen Tagen mit „Charleys Tante“ eine Art Vorprobe feierte.

Diese gefruchte Aufführung war eine denkbar gute Empfehlung für die Folge; man wird wieder voller Neugierde die Schritte zur Freilichtbühne lenken können, und man wird in den meisten Fällen reichlich nach Hause gehen, wie eben in den früheren Jahren, aus denen wir Erinnerungen an die „Verfluchte Glocke“, „Sommerachtsraum“ u. a. haben, die wir mit zu den schönsten Theatererinnerungen überhaupt rechnen müssen. Gestern hatte es sich gegen Abend aufgelöst, und so kam es, daß eine wunderschöne Sommer-nacht erst später Dämmerung den einzigartigen Rahmen zu diesem „Diener zweier Herren“ lieferte. Es wurde mit Begierde und mit Liebe gespielt; Tom Kühns Regie hat dort seine Eignung bewiesen, daß er mit den sich spröden Voraussetzungen für die Freilichtbühne zu spielen versteht, daß er vor allem die notwendige Beschwingtheit des Spieles herbeizubringen vermag. Dabei half ihm allerdings die Bereitwilligkeit und Spiellaune seiner Künstler sehr wesentlich; an der reizenden Aufführung waren beteiligt: August Funke (Truffaldino), Hans Richard Grabert (Pantolano), Marill Meeting (Mosca), Paul Gartner (Dr. Bombardi), Armin Wagner (Silvio), Hildegard Knapach (Beatrice), Willi Heders (Zebaldo), Hans Werner Krieger (Florindo) und Martha Irs als Blandina.

Das hübsche Bühnenbild stammte von Bielefeld-Meineke, und das Meeresrauschen wurde von den im Nachwind rauschenden Bäumen geschöntweise befohrt; Mandolinen, Lauten- und Klappentrommel machte die Sache noch zauberhafter, und das sehr gut besetzte „Haus“ - kann man ja hier eigentlich nicht sagen! - war begeistert von diesem lieblichen Abend in der wiedererwachten Freilichtbühne, die gestern - wie gesagt - köstliche Erinnerungen weckte, an die sie zur Freude der Besucher anknapfte. Auf dieser Linie weiterführend, werden die jungen Künstler bald viele gute Erfolge in die gestern noch in profunder Dürre streifenden Beutel ernten.

Vereinsnachrichten.

Neuss-Deutschland, Turnverein. Mittwoch 5 Uhr nachm. Gruppen-spiel (Fortitudo). Alle! Donnerstag 8½ Uhr abends Übergruppe im Gymnasium.

Koblenz 19. Heute nach der Freibildungsgemeinschaft Marienhaus. Rast. Jungmännerverein St. Marien. Heute nach der Abendpredigt im Marienhaus Jungmännerabend. Alle Jungmänner!

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Vorstand- und Vertrauensmänner-sitzung fällt diese Woche wegen der Beiräte aus. Die Vertrauensleute rechnen ihre Beiträge vom 7-8 Uhr auf dem Büro ab.

Mittlerverein St. Marien. Die hl. Messe für Florentine Koefer, geb. Rindler Samstag 8.30 Uhr in der St. Marienkirche.

Dankerkennungen der Köhler-Weidenbr.

Deutsche Marktenbutter 117-120; Deutsche Kollerbutter 1, 116; 2, 111 RM.
Großverkaufpreis für 100 Pfd. als Verkaufstation einl. 70 Pf.

Eine so
güte
GELEGENHEIT
muß man ausnützen!

Turnschuhe

braun, mit angegossener Gummisohle, ein gutes Fabrikat Größe 22/35

Größe 36/43 1.25

ALSBERG

Long 3227 814 Sw/49 T

Mittwoch, 2

Kampfbu

Zu einem
herblichen
Handwerks
Vorsch
eingelad
zahlreiche
das deutsc
Wirtschaft
los einheim
gelte es für
dem Führer
Aber auch de
Ideale gefalle
sammlung.
„Guten Namen
dann ein Will
des Einzelhan
allen nötig, d
ablege. Es w
halb 24 Stun
müsse der Mi
schauen mit d
sich selbst er
Es genüge nic
Die Leute dar
auf die Straße
losen Beiträge
Reichen Umf
nicht selbst u
kämpf werden
mit allen Kräf
lings- u
prüfung v
selbständig m
am laufenden
Handwerks f
alte Tradition
Handwerk
den. Der Fri
das Interesse
eigenes. Dam
ihm gebühren
schide in die
daraus halten
Stille wieder
hergestellt wer
müsse statt m
sammenerarbeit
Beifall aufgen

Auf Funk
Morgenstunde
gegen die Dr
Mitglieder
Die selbsta
Schlagname
dienstlage
den von St
Arbeitsdienf
bestehen bleib
Dormagen na
ohne Zwischen

Gleichen.
Sellen war
des Kinderf
Jahre lang h
verrichten mü
firmes die f
schieden in
Ortes. Selbst
Oberst“ das
die kleinen
gehenden Par
schaft und der
Veranstaltung
und brachte
Auchessen, d
Dieser Abschl
gnügen.

Elfen
Sigm
Unter dem
fand eine S
Straßenlampe
der Siebler
Wohnungen
stellung. Ver
Der auf Pro
weiter beschä
feldhüter zu
Königsstraße
ausgeschriebe
gemerkt. Den
Kaiserstraße
stad in Erdbe
Sieblerstellen
soll an das D

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 21. Juni 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 166

Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes Grevenbroich.

Zu einem Kampfbund-Abend hatte der Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes Grevenbroich die Mitglieder des Handwerks und des Einzelhandels in den Saal des Hotels Versich eingeladen. Kampfbundführer Bötsch konnte eine sehr zahlreiche Versammlung begrüßen. Er wies darauf hin, daß das deutsche Volk den ersten Schritt zur Neugestaltung der Wirtschaft tue. Wer glaube, in Zukunft große Gewinne machen zu können, werde finden, daß er im Irrtum sei. Jetzt gelte es für die Neuordnung zu kämpfen. Der Dank gebühre dem Führer, dem Volkskanzler Hilfer und seinen Mitarbeitern. Aber auch den vierhundert Toten, die im Dienst für ihre Ideale gefallen seien. Zu ihrem Andenken erhob sich die Versammlung, während die Standardkapelle das Lied vom „Guten Kameraden“ spielte. Herr Overk (Düsseldorf) gab dann ein Bild davon, wie sich die Lage des Handwerks und des Einzelhandels in Zukunft gestalten solle. Dazu sei es vor allem nötig, daß der Mittelstand das Spielbürgertum ablege. Es würde jedoch falsch sein, zu erwarten, daß innerhalb 24 Stunden bessere Zeiten begännen. Vor allen Dingen müsse der Mittelstand sich selbst helfen und auf das Ganze schauen mit dem Ziel „Deutschland über alles“. Jeder müsse sich selbst erkämpfen, was er für seinen Berufsstand zu fordern. Es genüge nicht, die Abschaffung der Warenhäuser zu fordern. Die Leute darin hätten auch ein Recht zu leben. Würden sie auf die Straße gesetzt, so müßte der Mittelstand höhere Arbeitslosenbeiträge aufbringen. Zunächst müsse man in den eigenen Reihen Umschau halten. Warenhäuser und Konsumanstalten nicht selbst unterstützen. Die Schwarzarbeit müsse bekämpft werden. Vor allem müsse das selbständige Handwerk mit allen Kräften wieder zu Ehren gebracht werden. Lehrlings- und Gesellenzeit müßten der Meisterprüfung vorausgehen. Und nur der Meister dürfe sich selbständig machen. Es müsse aufhören, daß die Industrie am laufenden Band das Handwerk luche, was Sache des Handwerks sei. Das Handwerk müsse sich aber auch auf seine alte Tradition besinnen, die des Handwerks würdig sei. Die Handwerkskunst müsse wieder zu Ehren gebracht werden. Der Führer des Handwerks sein wolle, müsse zunächst das Interesse seiner Gefolgschaft wahrnehmen, nicht sein eigenes. Damit das Handwerk aber im neuen Stande bleibe, die ihm gebührende Rolle spielen könne, müsse es eine neue Gestalt in die Hand nehmen. Männer und Frauen müßten darauf halten, daß ihre Kleidung wieder nach alter deutscher Sitte wieder von Handwerksmeister und Handwerksmeisterin hergestellt werde. Im Einzelhandel müsse sich die Anzahl der Geschäfte nach der Einwohnerzahl richten und der Einzelhandel müsse statt mit der Industrie mehr mit dem Handwerk zusammenarbeiten. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine rege Aussprache schloß sich an.

Stahlhelmverbot.

Auf Wunsch von Berlin wurde gestern in den frühen Morgenstunden auch in allen Orten des Kreises die Aktion gegen die Ortsgruppen des Stahlhelms durchgeführt. Die Mitglieder der Stahlhelms wurden aufgefordert, die Uniform als Ehrenkleidung zu behalten, jedoch von der Verschlagung unberührt. Die Stahlhelm-Arbeitsdienstaßen in Dormagen und Langwarden wurden von St-Keuten besetzt und vorläufig aufgelassen. Die Arbeitsdienstaßen sollen jedoch unter anderer Leitung weiterbestehen bleiben. Die Aktion vollzog sich überall, auch in Dormagen nach Eingreifen des Herrn Landrats Wallraf, ohne Zwischenfälle.

Glehn.

Schulkindern feiern Schützenfest.

Selten war die Begeisterung der Schulkinder über die Feier des Kinderschützenfestes so groß wie in diesem Jahre. Zwei Jahre lang hatten die Glehner WGSchützen auf dieses Fest verzichten müssen, aber in diesem Jahre wurde mit der Feiern der Feier des Kinderschützenfestes verbunden. 19 Jünger marschierten in strammem Schritt stolz durch die Straßen des Ortes. Selbst eine Anzahl Reiter fehlte nicht, um dem „Herrn Oberst“ das Geleit zu geben. Am Bürgermeisteramt führten die kleinen Schützen unter klingendem Spiel einen richtiggehenden Paradezug vor dem Schützenkönig, der Beherzhaft und den Vertretern der weltlichen Behörden auf. Die Veranstaltung hatte wie üblich großen Besuch zu verzeichnen, und brachte am Montag nachmittag für die Schützen ein reichliches Essen. Bei dem mehrere Rekorde aufgestellt wurden. Dieser Abschluß bildete für die Jungschützen das Hauptvergnügen.

Elsen

Sitzung des beschließenden Ausschusses Elsen.

Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Terhardt fand eine Sitzung des beschließenden Ausschusses statt. Einige Straßenlampen sollen neu errichtet werden. Gemäß Antrag der Siedler auf vorzeitigen Bezug der Siedlerstellen sollen die Wohnungen zum 1. August bezogen werden. Die Fertigstellung, Verlosung und Abnahme soll Mitte Juli erfolgen. Der auf Probe angestellte Feldhüter Elsen soll vorläufig weiterbeschäftigt werden. Ferner soll versucht werden, Ehrenfeldhüter zu bestellen. Die in dem gemeindeeigenen Haus Königstraße 13 freizumachende Wohnung soll zum 1. August cr. ausgeschrieben werden. Die vorliegenden Anträge werden vorgemerkt. Dem Hubert Schumacher (Orten) soll ein an der Kaiserstraße neben dem Neubau Frinken gelegenes Baugrundstück in Erdbauverbot vergeben werden. Die Lichtleitung zu den Siedlerstellen soll durch Erdbauverbot erfolgen. Die Wasserleitung soll an das Ortsnetz Elsen angeschlossen werden.

Steinfurt-Rubbelrath

Im Dienste der „musica sacra“.

Der Kirchchor „Cäcilia“ feierte gestern unter Mitwirkung von neun auswärtigen Vereinen das Fest der Fahnenweihe. Nach dem feierlichen Hochamt am Vormittag mit 4stimmiger Messe von St. Friederici von Gruber. Etwa 500 Sänger aus nah und fern waren zur Feier erschienen. Auf dem Rasenplatz an der St. Josephskirche war ein Altar aufgebaut worden, da die Kapelle die vielen Sänger, Gäste und sonstigen Festteilnehmer nicht zu fassen vermochte. Pfarrer Wiesebröck hielt die Festandacht. In einer schönen Ansprache wies er auf die Leistungen und Pflichten der Kirchchöre hin, deren Schuttpatrin die hl. Cäcilia sei. Wie im Kirchengefang Harmonie sei, so müsse auch mit Gott und der Kirche hl. Harmonie sein, die sich dann zum Wohle der gesamten Kirchengemeinde auswirke.

Nach dem mehrstimmigen „O esca vialorum“ der 140 Sänger und Sängerinnen des Kirchchors St. Joseph, Rheindt und dem mehrstimmigen Segensgefang der vereinigten Kirchchöre Glehn und Steinfurt-Rubbelrath, wurde der Segen erteilt und die Weihe der Fahne vorgenommen. Mit dem Gesang „Großer Gott wir loben dich“ unter Musikbegleitung, nahm die Festandacht ihr Ende. In großen Festzügen wurde die Fahne durch die Orte geführt zum Festzelt, wo der Festakt stattfand. Nach einer Festouvertüre, und dem Lied „Die Himmel rühmen“ durch die vereinigten Chöre Glehn-Rubbelrath und Steinfurt-Rubbelrath, trug Hr. Schmidt einen schönen Prolog vor. Der Vorsitzende, Joseph W. Lanckenstein hielt die Begrüßungsansprache. Insbesondere begrüßte er die hochw. Geistlichkeit, den Präses hochw. Pfarrer Wiesebröck, Kaplan Behar und Kaplan Schäfer, den Ehrenprotektor des Festes, Bürgermeister Grandenath aus Willlich (ehem. Bürger des Ortes), den Vertreter der Zivilgemeinde, Ehrenbürgermeister Albers und die übrigen Ehrengäste. Auch begrüßte er die vielen Sänger aus nah und fern und hieß alle willkommen. Pfarrer Wiesebröck hielt die Festansprache, wies nochmals auf die Bedeutung der Fahne hin, als ein Symbol der Liebe und Treue, ging auf den großen Anteilwert der Fahne ein, auf die mühselige Arbeit, die nicht weniger als 4000 Arbeitsstunden gekostet habe. Der Redner dankte als Präses im Namen des Vereins, dem Kirchenmaler Joseph Walter für den schönen Entwurf und seine Mitarbeit. Seinen besonderen Dank sprach er den zur Feier anwesenden Familienmitgliedern der Stifterin, Fr. Christine Grandenath, aus, die sich in jahrelanger mühevoller Arbeit, uneigennützig in den Dienst der guten Sache stellte und dieses Kunstwerk schuf. Zum Danke ernannte Pfarrer Wiesebröck Hr. Christ. Grandenath zum Ehrenmitglied des Vereins. Weiter sprach noch der Ehrenprotektor, Bürgermeister Grandenath (Willich) und Ehrenbürgermeister Albers (Rheindt).

Im nachfolgenden Konzert leisteten die Vereine Erstaunliches und ernteten hierfür reichen Beifall. Sie zeigten, daß sie neben dem Kirchengefang auch das deutsche Volkslied pflegten und das Lied der Heimat, am schönen deutschen Rhein. Nach Abwicklung des reichhaltigen Programms richtete der Vorsitzende des Vereins, Herr J. Lanckenstein, noch herzliche Dankesworte an die Anwesenden. Er dankte auch den Bürgern für die schöne Ausschmückung des Ortes, womit die Feier ihr Ende erreichte.

300 Jahre Seb.-Bruderschaft Frimmersdorf

Die Frimmersdorfer feierten ein besonderes Fest: das urkundlich nachweisbare dreihundertjährige Bestehen ihrer Sebastianusbruderschaft. Aus diesem Anlaß war auch das 1. Bezirksfest der St. Sebastianus-Bruderschaft des Kreises Grevenbroich nach Frimmersdorf gelegt worden. Keine Straße, die nicht geschmückt war: überall Fahnen, Wimpel, Girlanden und Maien. Auf dem Festplatz im Wend war ein großes Zelt errichtet worden.

Kanonendonner und Festglocken kündeten Samstagabend den Beginn an. Bei Eintritt der Dunkelheit zog vom Festplatz aus unter Beteiligung aller Ortsvereine ein stattlicher Paradezug durch den Ort. Am Kirchplatz richtete Bruderschaftsringes und auch der Präses, Pfarrer Steins, herzliche Worte an die Schützen. Als Intermezzo gab es ein Feuerwerk.

In der Frühe des Sonntags weckte die Frimmersdorfer Artillerie recht unangenehm die Einwohner. Nachdem man den Schützenkönig Matthias Schmidt zu Festplatz geleitet

hatte, zog man von dort geschlossen zur Kirche zum Gottesdienst für die Lebenden und Verstorbenen der Bruderschaft. Der Generalpräses der Erbruderschaft vom hl. Sebastianus, Dr. J. J. (Reverfusen-Wirrig) hielt die Festpredigt. Im Anschluß an das Hochamt fand an der Kirche die Parade vor der kirchlichen und weltlichen Behörde statt. Dann ging es zum Zelt, wo in der Festversammlung der Generalpräses über die Stellung der Bruderschaft zum neuen Deutschland sprach. Als sich nach Mittag die auswärtigen Bruderschaften und Schützenvereine einfanden, lag strahlender Sonnenschein über dem Festplatz. Nach einer kurzen Andacht in der Kirche trat man auf dem Festplatz an. Dann bewegte sich ein langer Zug durch den Ort, wie dieser ihn noch nicht gesehen haben dürfte. Ueber dem prächtigbunten Bild wehten viele Fahnen, manche von hohem Alter. Viele auswärtige Schützen mit ihren silbergeschmückten Köpfen nahmen teil; sie waren gekommen aus: Alrath, Warrenten, Garzweiler, Sindorf (Bruderschaft und Schützenlust), Böningen, Königshoven, Morfen, Neuenhausen, Neurath (Bruderschaft und Schützenverein), Odenkirchen, Oefoven, Kommerfischen, Panikum und Wanlo. Dazu kamen die zwölf Ortsvereine und die Jubelbruderschaft. Eine Gruppe Blasinstrumente führte verschiedene alte Gewehre der Bruderschaft, z. T. über 200 Jahre alt und mit Steinbeschloß versehen, dann alte Regen und Pulverhörner mit. Den Schluß des Zuges bildeten die Reiter und die Artillerie. Der fast 80jährige Schützenkönig Matthias Schmidt und Gefolge, der Präses, der Bürgermeister und die Gäste fuhrten in geschmücktem Wagen mit.

Bevor es zum Festplatz ging, erlebte viel Volk am Bürgermeisterram eine schneidige Parade. Unter den raufschenden Pappeln des Festplatzes, wo sich ein lebhafter Betrieb entwickelte, fand nach kurzer Pause ein Festakt statt, der Pfarrer Steins eröffnete. Die Glückwünsche des Landrates und des Kreises überbrachte Kreisdeputierter Müller der Bruderschaft. Er gedachte weiter des deutschen Vaterlandes und widmete ihm, dem Reichspräsidenten und Reichskanzler ein dreifaches Hurra, worauf das Deutschlandlied erklang. Ein Vertreter des Präsidiums der Erbruderschaft sprach dessen und des Fürsten zu Salzmünsterscheid und Dns Glückwünsche aus. Er gab seiner Freude über die große Beteiligung am Gottesdienst und am Festzug Ausdruck, und griff noch einmal auf die Festpredigt und den Wahlspruch „Für Glaube, Sitt und Heimat“ zurück. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Bruderschaft.

Bürgermeister Postels begrüßte im Namen der Gemeinde die auswärtigen Schützen und gratulierte der Frimmersdorfer Bruderschaft zu ihrem Jubelfest. Er pries der schönen Bürgerinn und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Im Anschluß daran ließ Bürgermeister Postels das Horst-Wessel-Lied singen. Ein Kind brachte ein Gedicht zum Vortrag, das Geschichte und Sage um die Burg von Hochstaden und ihrer Herren behandelte. Dann übermittelte der Vorsitzende der Kreisbruderschaften, Hauptlehrer Buscher (Garzweiler) deren Glückwünsche zum 300jährigen Bestehen der Frimmersdorfer Bruderschaft. Die Hauptarbeit des Bezirksfestes lag darin, die Wehrhaftigkeit auf geistige und Gebiet zu pflegen, zum Kampfe gegen Materialismus und Liberalismus. Man wolle nicht Waffe, sondern Gefellchaft, Freundschaft sein. Dann gedachte der Redner der verstorbenen und gefallenen Schützenbrüder und die Weise vom guten Kameraden erklang.

Pfarrer Steins sagte allen Rednern herzlichen Dank. Er dankte auch allen Vereinen für den imposanten Festzug und denen, die an dem Zustandekommen des Festes gearbeitet hatten, besonders Bruderschaftsringes. Man wolle weiter treu zu den Idealen der Schützenbruderschaft stehen. Er lud alle noch Fernstehenden ein, nächstens mitzumachen, auch dem Bund der Einigkeit beizutreten, der sich in Frimmersdorf jetzt zum erstenmale so schön gezeigt habe. Des Präses Hoch galt der Bruderschaft und dem Jubelfest. Bruderschaftsringes überreichte dann noch Pfarrer Steins das Abzeichen der Erbruderschaft vom hl. Sebastianus als besondere Überraschung.

Mittlerweile hatte am Schießstand das Preisvogelschießen begonnen, während die Artillerie sich vorher und nachher dadurch die Zeit vertreibt, daß sie mit ihrer Kanone in den Bend hineindonnerte und die ganze Tier- und Vogelwelt in Aufregung versetzte. Auf einer anschließenden Wiese drängte man sich um die Fahnenhewer, die ihren Besten suchten. Es „flegte“ schließlich Königshoven vor Morfen, Neuenhausen und Garzweiler. Der große Königsball beschloß den Tag. Ueber den Abschluß des Festes und den Königsschuh werden wir morgen berichten.

Rath, Jungmännerlager Guldstrath. Die Kinderdarstellung des Teufels findet am kommenden Freitag 5 Uhr, nicht Samstag, wie vorgesehen, statt.

Warenmärkte

Riesmengen Erdbeeren am Kölner Hauptmarkt.

Köln, 21. Juni. Auch gestern wieder war der Hauptmarkt außerordentlich stark besetzt. Die Riesenanlieferungen in Obst und Gemüse bewirkten einen Preisrückgang für alle Artikel. So viel Erdbeeren hat man auf dem Kölner Markt noch nie gesehen. Auch Kirichen waren in Riesmengen zu haben. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Ind. 2,80—3,20 RM der Zentner, neue Kartoffeln 4—5; blaue 6; holländische 5; ital. 6—10; Strauchbohnen 35; Erbsen 8—12; Wirsing 2,5—3,5; Spinat 4—7; Einmachzwiebeln 20—22; Tomaten 35; Rhabarber 1,5—3; Mainzer Spargel 28—32; zweite Sorte 8—15; Braunschweiger Spargel 27—28; zweite Sorte 20—22; dritte Sorte 10—15 Pfg. das Pfd.; der erste Weißkohl 10—12; Wirsing 5—10; Kopfsalat 2—2,5; Blumenkohl 10—25; Spitzkohl 13—15; Kohlrabi 2—5; Rettich 2—5; Meerrettich bis 20; Salatgurken 15—25 Pfg. das Stüd. Mangold 1,5—2,5; Rübftiel 1,5—2,5; Mörtchen 4—6; Radieschen 2,5—3 Pfg. das Gebund; süße Kirichen 16—30; saure 25—34; Erdbeeren 10—14; Waldbereen 40; Mollereibutter 1,20—1,28; Landbutter 1,10—1,20 Pfg. das Pfd. Eier 7—9,5 Pfg. das Stüd.

Erdbeer-Marmelade

bereiten Sie



Öpekta

Aus Früchten gewonnen dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Öpekta ist Öpekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Pöckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 85 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 7.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Öpekta-Küche, 10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau. — Rezeptdurchgeber!

Das Öpekta-Rezeptbuch, reich bebildet, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften, falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der ÖPEKTA-GESellschaft M.B.H., KÖLN-RIEHL

„Oesterreich-Erfolg“

Fortuna-Scholle lautet der Gegner der deutschen Ländereis, die am kommenden Sonntag in Frankfurt gegen Oesterreich antreten sollte. Die Westdeutschen treten mit folgender Elf an: Pisch; Trautwein, Bornesfeld; Jans; Bender, Breuer (sämtliche Fortuna Düsseldorf); Rosen, Szepan, Ruzotta (alle Scholle 04), Jovanowski, Kobierst (beide Fortuna).

Boxkampf

Belegt wurden die leichtathletischen westdeutschen Frauenmeisterschaften auf den 18. und 19. Juli. Austragungsort bleibt Kempten.

Geschlagen wurde der Deutsche Willi Klein in Newport von dem Amerikaner Toni Brescia in einem Sechsstundenkampf nach Punkten.

Ins Lager der Profis übergetreten ist der bekannte Berliner Polizeibeamter Surma, der Titelträger eines Europameisters ist.

Wid im Unglück hatten die Kölner Rennfahrer Gürtgen und Jims, die auf der Rückfahrt von Eindhoven mit dem Wagen in voller Fahrt gegen einen Baum fuhrten, wobei der Wagen völlig zerstückelt. Die Fahrer kamen dagegen mit geringen Verletzungen davon.

Berlins Fußballer zum Städtepiel am 29. Juni (Peter und Paul) gegen Budapest in der Reichshauptstadt wurde wie folgt aufgestellt: Kiehl; Emmerich, Brunke; Geiger, Normann, Appel; Ruch, Solet, Bürg, Pappmann, Kiehl.

Folgende Paarungen wurden für die Zwischenrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft am 2. Juli festgelegt: Poseidon Köln gegen Str. Barmen; Halle 02 gegen MSV. Breslau und Wasserfr. Hannover gegen Hannover-Linden. Die Vorrundenspiele am 30. Juli sieht folgende Paarungen vor: Bayern 07 Nürnberg gegen München 99; Magdeburg 96 gegen Hellas Magdeburg; Sieger von Halle 02 MSV. Breslau gegen Weiden 96; Sieger von Köln Barmen gegen Sieger Wasserfr. Hannover — Hannover-Linden. Die Schlussspiele finden am 26.—27. August in Erfurt statt.

In Frage gestellt ist auch der Wasserball-Länderkampf zwischen Deutschland und Oesterreich, der am 25. Juni in Ludwigslust vor sich gehen sollte.

Nachdem soll englischen Blättern zufolge mit Rücksicht auf ihre Gesundheit auf eine Teilnahme an den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon verzichtet und gleich nach dem Länderkampf Deutschland — England nach Köln zurückkehren.

Europameister im Schießen wurde der Ungar Rabos, der die Italiener Marzi und Gaudi auf die Plätze verwies.

Einen neuen Weltrekord im Disäuswerfen für Frauen stellte die polnische Rekordlerin Weiss mit einem Wurf von 43,40 Metern auf.

Deutschland hat seine Meldung zu den bereits im Herbst stattfindenden Spielen um den Davis-Pokal 1934 abgegeben. 120 Nationen haben insgesamt gemeldet.

England gewann den Davis-Pokalkampf gegen die Tschechen ganz überlegen mit 5:0 Punkten.

Der Tennisländerkampf der Damen zwischen England und Deutschland brachte England am ersten Tage eine 4:2-Führung. Kuchem, Kuchemwinkler schlugen Round-Geeley und Hilde Kuchemwinkler gegen Geeley den zweiten Punkt für Deutschland.

Das Europazonen-Finale zwischen England und Australien wird am 15., 17. und 18. Juli in Wimbledon ausgetragen. Der Sieger trifft dann auf USA.

Allen wurde am Dienstag in Wien von dem Tschechen Karel Kozeluh in vier Sätzen geschlagen; Barnes gewann gegen Metaxa.

Der Hamburger SV, spielte am Dienstag gegen den Wiener Sportklub und gewann 4:3 (2:1).

Der MSV-Führer gibt bekannt:

Aus den amtlichen Mitteilungen.

Der MSV. stellt freudig seine Mitarbeit zur Durchführung der Hitler-Pokalspiele zur Verfügung. Er tut dies mit Rücksicht auf die staats- und arbeitspolitischen Absichten unseres Volkstanzlers Adolf Hitler, an deren Verwirklichung ein jeder nach seinen Kräften mitwirken muß.

Eine grundsätzliche Änderung meiner Auffassung in bezug auf die nach jahrelangen Kämpfen aus erziehungsmäßigen und sportlichen Gründen vor fünf Jahren endlich durchgeführte unbedingt notwendige Sommerpause für Fußball und Handball lehne ich ab. Alle Wünsche um Spielerlaubnis während der Sperre sind daher zwecklos und werden, wie bisher, abgelehnt. Mehr denn je bedürfen Spieler und Vereine zur Durchführung der vielseitigen neuen Aufgaben der notwendigen Sommerpause für Fuß- und Handball.

Auch für die Durchführung des Festes der Jugend ist von Fußball- und Handballspielen Abstand zu nehmen. Unsere Verbands- und Vereinsjugendführer sind auf Grund langjähriger Erfahrung in der Lage, erhebende und die Jugend innerlich padende Feiernstunden auch ohne solche Spiele zu veranstalten.

Der MSV. ist nach wie vor der Zusammenfassung der auf freiwilligem Zusammenschluß beruhenden sportlichen Erziehungsbestrebungen im deutschen Westen. Ich erwarte heute mehr denn je die Durchführung der Verbandssatzungen und Wahrung der Verbandsdisziplin.

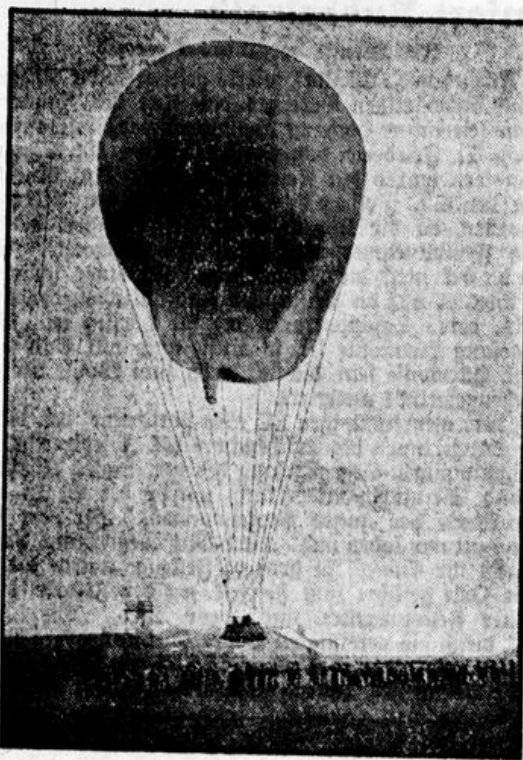
Eine Reihe von Anfragen geben mir Veranlassung, meine Verfügung über die Gleichschaltung in den Vereinen nochmals zu wiederholen:

A) Kraft der mir von der ordentlichen Hauptversammlung erteilten Vollmacht erlasse ich folgende Bestimmungen als Ergänzung bzw. Abänderung der Verbandssatzungen.

Gleichschaltung der Vereine.

1. Mitglieder des MSV. können nur solche Vereine sein oder werden, die völksgemeinschaftliche Gefinnung pflegen, die die Jugend

Neuer deutscher Ballon-Höhenrekord.



Der Aufstieg des größten deutschen Freiballons „Ratsch von Sigsfeld“ in Bitterfeld.

Er erreichte auf dieser Fahrt eine Höhe von 11 000 Meter, während der bisherige deutsche Rekord, der bereits 1901 aufgestellt worden war, 10 500 Meter betrug. Seither ist nur Piccard mit seiner Kugelfondel höher gekommen, so daß die erreichte Höhe gleichzeitig einen Weltrekord für Freiballonfahrten mit offenem Rord darstellt.

mit den Mitteln der Leibesübungen und der Sportkameradschaft zu staatsbejahenden Volkseigenschaften erziehen und in ihrer Führung die Gewähr bieten, daß diese Grundzüge verwirklicht werden.

2. Bis zum 15. Juni sind die Satzungen der Vereine von den dafür zuständigen Vereinsorganen durch folgende Beschlüsse nach dem Führergrundsatz umzuformen:

a) Die Hauptversammlung der Vereine bestimmt den Vereinsführer. Dieser ist Vorstand im Sinne des BGB.

b) Sie wählt die Kassensprecher.

Der Vereinsführer beruft seine Mitarbeiter und ernennt die Arbeitsausschüsse. Er hat in allen Angelegenheiten des Vereins im Rahmen der Satzungen allein die Entscheidung zu treffen.

3. Die Vereinsführer bedürfen zur Ausübung ihrer Vereinstätigkeit der Bestätigung durch den Verbandsführer. Das Ersuchen um Bestätigung ist an den zuständigen Gauführer zu richten, der für die Weitergabe auf dem Dienstwege vom Verbandsführer Anweisung erhält.

In allen Fällen, in denen die Durchführung dieser Bestimmungen von irgend welchen Seiten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, ist mit unverzüglich Bericht zu erstatten.

Das nach Ziffer 3 dem Verbandsführer zustehende Recht der Bestätigung der Vereinsführer übertrage ich hiermit den Bezirksführern. Dr. Klein.

Einer-Streckenfahren in Neuf.

Am kommenden Sonntag, morgens 8 Uhr, findet in Neuf am Marienhof, Kölner Straße, die Gaumeisterschaft im Einerstreckenfahren über 100 Km. statt. Es ist das erste Mal in diesem Jahre, daß die Fahrer vom MSV. 1888 in Neuf an den Start gehen, und zwar entfendet der Verein mit Paul Mayer und August Tappertmann zwei ernsthaft an den Titel eines Gaumeisters. Titelverteidiger ist der Sieger von Bielefeld-Hannover-Bielefeld, Karl Wierß (Düsseldorf), der zu den besten Streckenfahrern des hiesigen Bezirks zählt. Der Start ist morgens 8 Uhr; die Fahrer werden einzeln mit 2 Minuten Abstand abgelassen. Gegen 11 Uhr werden die ersten Teilnehmer zurückgemeldet.

Neuer Schwimmverein auf dem kreisoffenen Schwimmfest in M. Gladbach.

Schon wieder mußte der MSV. durch Fernbleiben der besten Schwimmer erlagenschwächt an den Start gehen. Lediglich Emmerich konnte, wie vorausgesehen, in der Klasse für MSV-Vereine erster Sieger werden. Rosin wurde im Springen der Klasse 1 Dritter mit 81 Punkten. Erst in den zwei letzten Rürsprüngen mußte er den zweiten Sieg an Ratsch (Rheydt) abtreten.

Turnfest in Neuf-Wechoven.

Am kommenden Sonntag und Montag feiert der Turnverein „Germania“ sein zweites Stiftungsfest. Der Verein hat in der Zeit seines Bestehens unter der Leitung des ersten Turnwarts G. Schmitz manche Erfolge für seine Vereinsfarben erritten. Das Stiftungsfest wird eingeleitet durch einen Fackelzug; anschließend Ringen und Stenzen um die Meisterschaft (griechisch-römisch). Hierauf ist Ringen und Stenzen der Schwergewichtsklasse (deutsches Turnringen). Während der Austragung der Kämpfe ist Saalkonzert. Sonntag morgen 5 Uhr großes Weiden; 9 Uhr feierliches Hochamt für die gefallenen Krieger; nach dem Beginn der Kämpfe, u. a. Laufen, Ringen und Stenzen der Mittel- und Federgewichtsklasse. Ab 1 Uhr Beginn der Aufmärsche; anschließend Turnen am Red und Barren sowie Springen. 3 Uhr Festzug durch den Ort unter Beteiligung auswärtiger Vereine. Fest- und Preisparaden am Red und Barren. Ab 6 Uhr Turnfest. Als Ueberbahrung findet auf dem Turnplatz eine große Verlosung mit ersten Preisen statt. Auftreten der Jugendriege des hiesigen Turnvereins. Ab 8 Uhr findet ein würdiger Ausklang finden und jeder Freund und Gönner des Turnsports einige fröhliche Stunden im Kreise seiner Sportkameraden verbringen. (Näheres siehe Anzeige Samstagausgabe.)

Sportjugend auf Fahrt!

Zwei Sonnentage in der Eifel.

Die Mitglieder der D.A. Novella, die im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt waren, fuhren zur Eifel. War das ein Freuen und Planeschieden, als es hieß, morgen früh in die Eifel zu fahren und dann geht los. In aller Morgenfrühe steht das Benzinklein (nein, muß heißen Benzincro) fein getriebeelt in bestem Sonntagsstaat mit frischem Grün geschmückt bereits ungeduldig brummend zu froher Fahrt bereit. Keine und vorzüglich, Rückblick auf Langschläfer nehmend, gehts zur Stadt hinaus und dann in scharfer Fahrt auf Düren zu. Von dort, wo sich die Dürener und die Jülicher Gausse vereinigen, wird der Verkehr immer stärker. Automobile und ganze Radfahrerarmeen streben einem einzigen Ziel, der schönen Eifel, zu. Es ist in der Tat ein eigenes Gefühl der Ueberlegenheit über die zu Berg strampelnden Radfahrer, das sich denn auch in manchem derbem Scherzwort äußert. Schandenfreude soll ja, wie man sagt, die reinste Freude sein. Durch Düren gehts an üppig wuchernden Saaten, an Birkenmaldungen vorbei bis zu einem freundlichen, sauberen Städtchen, dessen Einfahrtstor uns an unsere Vaterstadt erinnert. — Riegggen. Gaststätten und Stagen sind jedoch schon so belagert, daß die vorgenommene leibliche Stärkung bis auf weiteres verschoben werden muß. Mit der gebändigten Kraft unseres braven Motors, der so gar keine Mühen und Extravaganzen sich erlaubt, weiter starken Abhängen hinaus und heimwärts ist erreicht. Kurz vorher treffen wir die ersten Neufher, die keine bessere Beschäftigung wissen, als ihre Stahlfurke notdürftig zu reparieren. Der Wetter zeigt 9 Uhr, Frühstundspause. Zwei nebeneinander wohnende geschäftstüchtige Wirte treffen sich um unseren Besuch, um den Groschen für ein einziges „kleines Gelles“. Das sieht uns indessen absolut nicht an; schmecken tut's trotzdem. Nach kurzer Pause heißt's: Aufgelesen, weiter! Bergen, bis zur alten Abtei Maria Wald muß unser Motor harte Arbeit leisten, aber sie wird geschafft. Die Sonne glaubt, alles Verstaute nachholen zu müssen. Es bleibt daher nicht aus, daß bis Gemünd, wo wenig Schatten ist, mancher Tropfen „edlen Männerweihes“ verapfen wird. Na, es ist ja auch nicht mehr weit und bald erwartet uns neue Stärkung. Noch dreiviertel Stunden und wir werden unsere D.A.-Freunde aus R. treffen mit denen wir vor zwei Jahren bereits herzliche Beziehungen knüpfen, wiedersehen. — Jetzt wird wir da. Die ganze D.A.-Gemeinde hat sich am Dorfeingang zum Empfang eingefunden. Der Reifstaub wird abgeschüttelt und dann noch ein Weichen geplatzt. Bei der Quartierverteilung trifft es jeder so ausgezeichnet, daß später alle bedauern, nun noch den Fußball im Handeln zu müssen. Denn einen eigenen Zwick mußte die Reife ja doch haben, nicht wahr? Das wird denn auch so nebenbei besorgt. Nachdem die Reife bis zur Pause noch recht knapp mit 3:2 führten, spielen sie sich nach der Pause in eine Form hinein, in der wir die Mannschaft immer sehen möchten. Die Stürmer schossen, daß es eine Freude machte, und gegen fünf weitere Tore war kein Kraut gewachsen.

Am Abend vereinigt die D.A. von R. und Neuf sowie auch die älteren Herrschaften des Ortes noch frohe Stunden. Sieh da: der Nehm, Marischen, Kathrinen, alle kennen uns wieder, und die Stimmung ist denn auch danach. Es hält schwer, alle zeitig in die Betten zu bekommen und auf den Stroh schlafte sich doch so gut, d. h. wenn nicht gerade „Ännes“ und „Schäl“ bis in die frühen Morgenstunden gemeinsam mit einem bekannten Neufher Original erhalten müssen. Am nächsten Morgen besuchen wir die H. Messe in der alten herrlichen Klosterkirche der Abtei Steinfeld, an deren Wänden geschliffene Hände damit beschäftigt sind, die Gemälde alter Meister wieder freizulegen. Anschließend machen wir auf dem Friedhof am Grabe des Geschäftsführers der R. D.A., der bei der letzten Reife uns allen ein echter Freund geworden war, einen Besuch. Ein Blumenangebinde und ein flüßes Gebet widmen wir einem edlen Menschen, den wir heute bei jeder Gelegenheit vermissen.

Mit Sang und Klang marschieren wir ins Dorf zurück. Es ist zwar noch früh, aber es riecht schon überall so o. o. lecher nach Kaffee, der auch auf jeden von uns schon wieder wartet. Obgleich wir alle keine Kostverächter sind, mühten wir doch schon die Dimensionen von Riesen vorstell. Wir wollten wir all das vertilgen, was man uns zu vertilgen versetzt. Und dann kommt der Abschied. Es sollen sogar Tränen geflossen sein. Dieser Augenzeuge ist sonst durchaus glaubwürdig. Recht bald in Neuf den Gedenkspruch abzusprechen. Dann bringt uns unser Wagen nach S. o. e. t. e. n. i. c. h. wo ein weiteres Spiel absolviert werden soll. Allerdings ist hier der Aufenthalt kürzer, da von hier gemächlich und auf Umwegen die Heimfahrt angetreten werden soll. Den Sportplatz, herrlich in einer Fichtenhölzung auf einem Bergplateau gelegen, hatten wir so fein doch nicht erwartet. Die etwas umgrupperte Mannschaft der Neufher muß auch ganz anders als am Vortage aus sich herausgehen. Es wird sehr hart gekämpft, trotz der tropischen Vormittagshitze. Ein Straßfuß aus gut 40 Meter Entfernung und ein Elfmeterball bringen Neuf mit 2:0 nach vorne. Die sehr planmäßige Angriffe der Gastgeber finden bei der Neufher Deckung kein Verständnis, so daß auch dieses Spiel mit einem Siege von „Rot-Weiß“ endet. Nachher weilen wir noch kurze Zeit am Grabe des in Neuf bekannten Rectors D. e. n. t. h. a. l., der mehr als 25 Jahre im Dienste der Stadt Neuf an der Rheintorstraße und am ehemaligen Waisenhaus tätig war. Noch einmal ein guter Kaffee, dann muß die Heimfahrt angetreten werden. Wir haben Zeit genug und in gemächlichem Hummeltempo lassen wir Ca. 11 hinter uns. Wir kommen wieder in die Ebene, passieren das reizvolle R. i. p. i. c. h. allwo „Chlodwig der Frankenkönig“, aber das wissen Sie ja selbst noch „aus der Jugendzeit“, und nähern uns den gewaltigen Braunkohlenlagern von R. i. b. l. a. r. a. n. a. p. p. s. a. f. u. s. t. wo wir uns dann überlegen können, daß wir noch einige Jahre damit auskommen werden. In S. e. c. h. e. n. i. c. h. ist Kirmes. Gack, wie die letzten Pleinette in der Talsche brennen. Nicht nichts, weiter! R. d. n. l. Schnell noch zum Rheinufer. Am „R. i. f. f. g. e.“ genehmigen wir uns auf den Rat eines guten Freundes noch einen „Lauendabringen“, der jeden Morgen neu aufgefällt wird. Wenn alle Droschken wahr werden, dann wird diese schöne Tat, nämlich der gute Rat, fröhlich geredet werden. — Jetzt noch ein kleiner Abschied und gehen den Quirinus wieder. — Kleine Stärkung — Betruhe! Und am nächsten Morgen rappelt schon wieder der Neufher in der Reife, den Spaten geschultert, Gartenarbeit. Macht nichts. „Uns geht die Sonne nicht unter“, Schipp, Schipp, hurra! — Aus!!

Sportvereinsnachrichten

Neufher Turnerschaft 1892. (Schülerabtlg.) Ab heute beginnt wieder die regelmäßige Turnstunde. Alle Schüler!

D.A. Bezirk Neuf. Freitag 20 Uhr Zusammenkunft des Leichtathletikschulungsausschusses in der Bezirksgeschäftsstelle Berghemer Straße 68. Turn- und Sportabteilung des R. S. V. Neuf. Heute ab 6 Uhr Training Gesellenhaus. Alle!

SV. Wasserfreunde D.A. Heute 8 Uhr Schwimmstunde für alle Jugendkader!

Siegfried Korf. Heute 8.30 Uhr Geräteturnen in der Lohhalle. Freitag Leichtathletik.

willigen Arbeits-
ein Freuen und
te hl. Messe und
Benzinröhlein
stem Sonntag-
a brummend zu
auf Rangschliff
er Fahrt auf
hülicher Schaullee
obite und ganze
er schönen Gifel,
erlegenheit über
auch in manchem
ie man sagt, die
ouchenden Sa-
lichen, sauberen
dt erinnert, —
chon so belagert,
iteres verschoben
braven Motors,
rtaubt, weiter
t. Kurz vorher
äftigung wissen,
der zeigt 9 Uhr,
geschäftsichtige
volchen für ein
bsolut nicht an;
s: Aufgelesen,
ld muß unfer
t. Die Sonne
eibt daher nicht
Tropfen. Aben
uch nicht mehr
wielert Stunden
nit denen wir
rüpfen, wieder-
nde hat sich am
aus wird abge-
i der Quartier-
e alle bedauern,
an einen eigen-
? Das wird
bis zur Pause
der Pause in
sehen möchten.
und gegen fünf

sowie auch die
Sieh da: der
wieder, und die
le zeitig in die
sch doch so gut,
in die frühen
euker Original
r die hl. Messe
nfeld, an deren
Gemälde alter
auf dem Fried-
r, der bei der
r, einen Besuch,
wir einem edlen
hten.

zurück. Es ist
ter nach Kasse,
hüchgen wir alle
imensionen von
an uns zu ver-
is sollen sogar
durchaus glaub-
ohne ihr Ver-
stalten. Dann
weiteres Spiel
hält länger, da
angetreten wer-
nung auf einem
enwartet. Die
ch ganz anders
hört gekämpft,
hoh aus gut 40
h mit 2-3 nach
finden bei der
Spiel mit einem
nach kurze Zeit
at. Er mehr
intorschule und
in guter Kasse,
eben Zeit genug
II hinter uns.
olle Zälpich,
an Sie ja selbst
äftigen Braun-
wir uns dann
mit auskommen
schten Pfenninge
! Schnell noch
as auf den Mat
der jeden Mor-
werben. Dann
terlich geredet
den Quirinus
schönen Morgen
nen geküßelt,
nicht unter".

heute beginnt

nft des Licht-
mer Straße 68.
eute ab 6 Uhr
stunde für alle

der Konhalle,

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 21. Juni 1933

Beilage zur Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 166

Wir gründen eine Stadt.

Groteske aus Sowjetrußland von Pawel Pawlow.

Der Volkskommissar für Transportwesen erklärte kürzlich auf einer Sitzung des obersten Wirtschaftsrates in Moskau, daß etwa 54 Prozent des rollenden Materials und 40 Prozent des Oberbaues der Sowjetbahnen dringend der Ausbesserung bedürften.

In Odessa war Tante Tania erkrankt und bat um Besuch. Papa Swetitschin beschloß deshalb, seine beiden Kinder Peter und Katarina hinzuschicken. Von ihrer Reise erhielt er eine Reihe von Briefen, die hier in zeitlicher Ordnung aufgeführt sind.

Postkarte vom 4. August. Bahnhof Brjansk.
Liebe Eltern! Unser Zug fährt großartig. Gestern sind wir fahrplanmäßig von Moskau abgefahren und mit nur 7 Minuten Verspätung hier eingetroffen. In den Abteilen ist eine Menge Platz, da die Reisenden, die es eilig hatten, mit Vorfahrt vorausgefahren sind. Peterchen hat eben gerührt und schläft jetzt. Viele Grüße von Tante Katja. PS. Vergesst bitte nicht, daß am 9. 8. die Zuckerkarten fällig sind! — PPS. Drahtet bitte Tante Tania unsere Abreise!

Postkarte vom 9. August. Bahnhof Nieschin.
Liebe Eltern! Der Zug fährt tadellos, wenigstens etwas langsam. Dafür hatten wir auch die ganze Nacht keinen Zwischenfall. Immer, wenn der Zug auf der Strecke hält, steigen wir aus, pflücken Blumen oder nehmen in der Nähe schnell ein Bad. In Nieschin wird, glaube ich, die Lokomotive gründlich überholt. Wir bleiben also einige Tage hier und sind in ein nahe Hotel gezogen. Um Tante Tania eine kleine Freude zu machen, haben wir 25 Pfund edle Nieschiner Gurken gekauft, die sie so gerne isst, und salzen sie eben ein. Vergesst nicht das Mehl auf Karte 11 zu holen! Peterchen hat ausgeschlafen und isst wieder mit gutem Appetit. Viele Grüße Eure Katja.

Postkarte vom 16. August. Bahnhof Konotop.
Liebe Eltern! Verzeiht, daß ich so lange nichts von mir hören ließ! Wir hatten hier viel zu tun. Zuerst verlor unsere Lokomotive an einer Brücke den Schornstein. Wir mußten alle suchen helfen. Bis wir ihn fanden, verging ein halber Tag. Dann rollte das Hinterrad vom Gepäckwagen in den Wald. Da wir jetzt immerzu an Wäldern vorbeikommen, geht Peterchen oft auf die Jagd. Wir haben uns während dieser Zeit mit den anderen Fahrgästen recht gut angefreundet. Einmal geriet unser Zug sogar aus dem Gleis, doch zum Glück bemerkten wir es schon nach einer Stunde, so daß niemand zu Schaden kam. Jetzt ist alles wieder in Ordnung. Peterchen hat eben gegessen und schläft wieder. Grüße und Küsse von Katja.

Postkarte vom 23. August. Bahnhof Kiew.
Endlich in Kiew angekommen. Liebe Eltern, wie herrlich ist der Anblick! Wie wundervoll das alte Kiew, die Mutter der russischen Städte! Wir bleiben hier drei Tage, da die Lokomotive wieder überholt werden muß, und gehen in einen Gasthof.

Postkarte vom 27. August. Haltestelle Saporoschje.
Liebe Eltern! Heute sind wir endlich abgefahren. Unsere Lokomotive fährt jetzt fabelhaft, selbst die schnellsten Hunde bleiben zurück. Peterchen schläft wieder einmal. Doch ich kann nicht weiter schreiben, der Zug hüpfert plötzlich so sonderbar. Ob wir wohl wieder aus dem Gleis geraten sind? In Eile viele Grüße Katja.

Brief vom 7. September im grauen Umschlag. Abgangsort nicht vermerkt.

Liebe Eltern! Nun sitzen wir tatfächlich fest. Etwa 200 Werst hinter der Schmerinka blieb unser Zug plötzlich stehen.

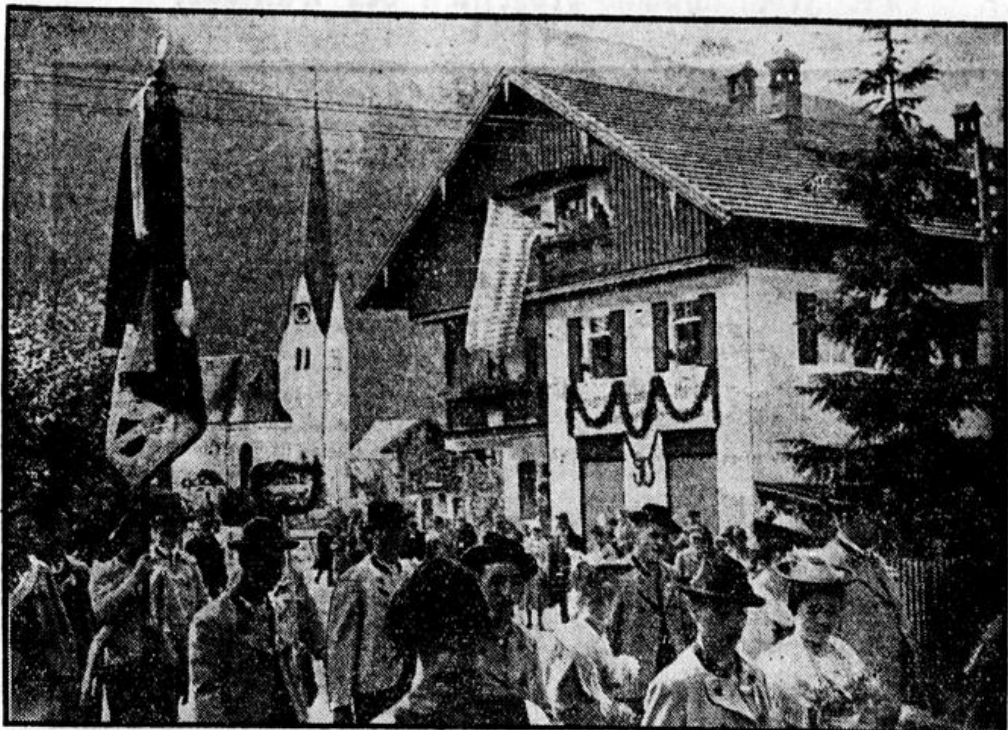
Nachfragen ergaben, daß irgendeine Station den Zug nicht annehmen kann. Wir liegen nun auf einem Nebengleis und können weder vorwärts noch rückwärts. Vor uns, hinter uns und auf allen Nebengleisen stehen lange Zugreihen. Wir haben hier viele Bekannte aus Moskau angetroffen, die schon wochenlang vor uns abgewartet sind. Schreibt bitte an Tante Tania, daß wir wahrscheinlich mit großer Verspätung nach Odessa kommen. Die Verpflegung ist ausgezeichnet, da die umliegenden Dörfer alles in Hülle und Fülle haben, was der Mensch braucht. Besonders Butter, Eier und Geflügel gibt es im Überfluß, weil doch nichts in die Städte abgeführt werden kann. Wie schade, liebe Eltern, daß ihr nicht auch hier seid! Euch würde eine kleine Mastkur gut bekommen. Peterchen hat schon dreimal gerührt und schläft wieder. Er muß jetzt auf der unteren Bank unseres Abteils schlafen, da die obere Bank unter seinem Gewicht zusammengebrochen ist. Ihr seht also, liebe Eltern, daß es uns hier an nichts mangelt. Viele Grüße und Küsse von Eure Katja.

Langer Brief vom 25. Oktober.

Liebe Eltern! Endlich ist alles einigermassen ins Lot gebracht. Gestern fand die Gründungsfeier unserer neuen Stadt „Profsin“ (Propfen) statt, die sich aus den hier zusammengepöppelten Zügen gebildet hat. Zuerst waren wir

nur ein Dorf, doch hat sich unsere Siedlung im Laufe der Wochen so vergrößert, daß die Regierung uns gestern Stadtrechte verlieh. Die Straßen unserer neuen Stadt bestehen ausnahmslos aus langen Wagenreihen. Es gibt Straßen der Holzklasse und der Polsterklasse. Dann gibt es noch gemischte Stadtviertel, die zum Teil aus Personen-, zum Teil aus Gepäckwagen bestehen. Es gibt auch Geschäftsviertel, die sich aus den mit allerlei Waren angefüllten Güterwagen zusammensetzen. In den Straßenkreuzungen stehen die Lokomotiven, die jetzt für den Koch- und Badbetrieb bestimmt sind. Auf ihnen gibt es immer heiße Getränke, Kaffee, Tee und Schokolade; und die Familien dürfen an Feiertagen hier ihre Kuchen backen. Die Einwohnerzahl unserer Stadt ist kürzlich auf 30 000 Personen angewachsen, wobei das frühere Zugpersonal, das jetzt Polizeidienst verrichtet, noch nicht mitgezählt ist. Die Ausschachtungen für den Bau einer Wasserleitungsanlage haben begonnen, und zum Ende des zweiten Fünfjahresplans sollen wir auch ein Kraftwerk bekommen. Vorläufig wird die Straßenbeleuchtung noch durch die Bahnsignallampen, Semaphore usw. besorgt. Peterchen hat im nächsten Dorf Bretter gekauft und baut mit Hilfe der anderen Fahrgäste ein Sommerhäuschen. Da wir schon von Moskau ab im Zuge waren, gehören wir zu den ältesten Bürgern und haben Aussicht, einmal Ehrenbürger der Stadt Profsin zu werden. Das Leben hier pulsiert immer stärker. Im Schnellzugviertel ist eine Sparkasse eröffnet worden. Das Postamt hat sich im Schlafwagenviertel aufgetan. Peterchen arbeitet als Gehilfe des Buchhalters bei der Sparkasse und ich als Kontoristin

Das große Trachtenfest in Bayerisch-Zell.



Der Umzug der Trachtengruppen durch das malerische Dörfchen.

Der Trachtenverein in Bayerisch-Zell, einer der ältesten Deutschlands, beging sein 50jähriges Bestehen mit der Einweihung des ersten Trachtenverein-Denkmals, wozu aus allen bayerischen Gauen Abordnungen der Heimatvereine erschienen waren.

BLITZ

Roman eines Wolfshundes

von H. G. Everts
Copyright 1927 by Georg Müller Verlag
A.-G., München — Printed in Germany

NR. 5

In einem engen Tal, das tief unter ihnen lag, entdeckte Morans scharfes Auge eine Bewegung. Er stellte sein Glas darauf ein; es waren zwei Männer, die eine Reihe von weiß-pochterden einen schmalen Steig aufwärts zogen.

Den einen erkannte er an der Kleidung, es war Brent. Sein Begleiter mußte derselbe sein, dem Brent jedes Jahr zur Herbstzeit auf seinen Jagdausflügen in diese Gegend Führerdienste leistete.

„Brent ist da“, sagte er zu Wily geworden. „Nur gut, daß er jetzt erst ins Gebirge hinaufzieht, da wir es eben verlassen haben. Könnte sonst sonst eines Nachts über ihn stolpern und das würde übel ablaufen. Keinen Heller gebe ich für sein Leben, wenn du ihn aus dem Schlaf weckst. Sein Begleiter ist ein Neupflichter Rechtsanwalt, Luther Rast mit Namen. Ich möchte gern, daß du den einmal beschnupperst und ihn sprechen hörst. Dein Urteil würde mich interessieren.“

Neben Brent kam Rast auf einen vorgezeichneten Ausflugs mit Brent in diese Berge. Morant war ihm hierbei schon öfters begegnet. Gelegentlich einer Reise nach dem Osten hatte Rast ihn auch einmal besucht, und Morant hatte von diesem einen Mal genug gehabt. Die ganze Freiluftnatur Morans fühlte sich von der Lebensweise dieses Menschen angezogen. Menschliche Schwächen konnte er verstehen, aber nicht die häßlichen Laster und Gemüts, in denen Rast schwelgte. Schon sein Gehen war nicht bloß gemein, sondern schmutzig und ekelhaft.

„Der hat mich einmal mit seinem Besuch besucht“, sagte Morant. „Ein hübscher

Witz, dieser Rast. Mit einem so hübschen wie dir faules Fleisch.“

Sorgfältig suchte er mit seinem Glas die Gegend weiter ab und sah eine neue Reihe von Pferden, die in der Richtung nach dem Rastpart-Pag getrieben wurde und hinter den Pochtieren drei menschliche Gestalten, die die steile Scharte hinaufkletterten.

Morant schüttelte seine Ellbogen auf einen Felsen, um ruhiger beobachten zu können. Lange blühte er durch das Glas, schließlich schwang er sich auf sein Pferd und setzte den Marsch fort.

„Ein Weib war dabei, Wily, ein Mädchen“, sagte er nach einiger Zeit. „Was die wohl hier tun mag?“

Tief unten sahen sie schon einzelne grüne Flecken, die das gleichmäßige Braun des Felsenlandes unterbrachen. Es waren die kleinen Felder der Ansiedler, die ersten Anfänge zur Urbarmachung dieses Landstrichs.

Auf einer Wiese in einem kleinen Seitental schlugen sie das Lager auf.

„Möchte gerne wissen, ob sie jung und hübsch ist“, sagte Morant, als er seine letzte Pfeife vor dem Schlafengehen schmauchte. „Sieht auch mit der verdammt saubere des kurzen blauen Mondes“ in den Knochen?“ feuchte er. „Dah kommt auch keine Zeit, Freund Wily, dann wirst du alles verstehen, was wir in diesen Tagen gesehen und gehört haben. Uns Menschen geht's nicht anders als euch. Wert dir's: jede Kreatur braucht ein Eiwas, um ihr Leben abzurunden — eine Gefährtin.“

Morant schlief ein und Wily kletterte eine Anhöhe hinauf. Oberhalb des Tales, in dem Brent

am späten Nachmittag mit seinen Pochtieren Halt gemacht hatte, flammte ein Licht auf. Es schaukelte hin und her, als ob es in der Luft hing. An weiter Ferne, auf den kalten Höhen nahe dem Two Ocean-Pag, blühte als Antwort ein winziges Lichtpünktchen auf, das ebenfalls flammerte hin und her pendelte.

Aufmerksam verfolgte Wily diese Signale, bis sie nach einiger Zeit verschwanden. Er lauschte lange im Dunkel der Nacht dem wilden Röhren des Schmirbirsches und dem pfeifenden Schnaufen des Schwanzschlangenhodes, das aus der Tiefe heraufdrang. Eine Pferdeglode ertönte, sie mahnte ihn an seine Pflicht.

Er nahm Abschied von dem Land der vielen Flüsse und stieg hinab zu Morant und der Welt der Menschen.

Schlechtes Kapitel.

Trotz seiner frostigen Unnahbarkeit war Wily der erklärte Liebling der Bar I Farm. Er schien wie ausgewechselt. Seine frühere Munterkeit war einer topfängerischen Mühseligkeit und Niedergelassenheit gewichen. Morant war aus seinem Leben geschwunden und damit auch alle Freude. Er konnte nicht wissen, daß sein Herr entweder bald zurückkehren oder nach ihm schiden werde. Er wußte nur das eine: Morant war fort! Und die Sehnsucht fraß wie eine Brandstiftung an ihm.

Oft verschwand Wily für einige Zeit von der Bar I Farm. Nachträglich erfuhr man, daß er wiederholt in Harmonys Hütte gewesen und auch einige Tage bei Vater Kinney zugebracht hatte. Darnach wußte man späterhin, so oft er verschwand, daß er an einem dieser Orte, die er mit Morant in Verbindung brachte, sicher zu finden sein würde.

Was er in der Beaufsichtigung des Viehs leistete, war nach wie vor ein Meisterstück an Intelligenz. Doch allmählich erlarrte seine Tätigkeit in einem mechanischen Befolgen aller Befehle, die er von Morant empfangen hatte. Seine Arbeit freute ihn nicht mehr.

Eines Tages sah er auf einer Anhöhe, die einige hundert Yards von dem Wohnhaus ent-

fernt war, als er deutlich einen Namen rufen hörte. Mit bitterer Entschlossenheit wandte er sich ab von dieser Lockung und trabte fort, hinaus ins Dunkel der Nacht. Vergesslich hatte er jede menschliche Wohnstätte der Umgebung abgesehen, von Morant war keine Spur zu finden. Allmählich verlor er alle Hoffnung und damit auch den Zusammenhang mit der Welt der Menschen. Immer mehr nahmen ihn die geheimnisvollen Stimmen der Nacht gefangen, denen er in der Einsamkeit der Berge lauschte. Ziellos streifte er bis Tagesanbruch umher, dann hielt er auf einer Höhe, sieben Meilen von der Farm entfernt, und lauerte sich zum Schlafen nieder.

Der kräftige, kalte Wind hatte den frühgefallenen Schnee weggespült, der nur noch in den Schluchten zusammengehäuft lag und die Berggipfel in fadenförmigen Weiß erstarrten ließ. Mit Sonnenaufgang erhob sich eine tiefe Dämmerung und Wily mußte eine gefährlichere Stelle aufsuchen.

Unten sah er einen Reiter, der mit dem Sammeln des Viehs beschäftigt war. Wily verfolgte mit Aufmerksamkeit seine Bemühungen. Ein Stier war durchgegangen und der Reiter machte kehrt, um ihn zurückzubolen. Die Nacht der Gewohnheit ließ Wily hinabfallen. Er wollte den Stier zur Vernunft bringen. Im Augenblick, da er aufstach, rief der Reiter sein Pferd zurück und legte die Büchse an. Sofort warf sich Wily herum; da verpörrte er auch schon einen Schlag, ein sengender Schmerz fuhr über seinen Leib und ein scharfer Knall trachte an seinen Ohren. Er floh und hinter ihm dröhnten in rascher Aufeinanderfolge die Schüsse. Der Sand spritzte auf und wieselnd pfliff es um seine Ohren.

Schon längst war Wily mit der Wirkung der Feuerwaffen vertraut. War er doch oft dabei gewesen, wenn Morant oder andere diese Waffen gebrauchten. Nach jedem Knall hatte er gesehen, wie entweder ein wildes Kaninchen am Boden vergappte oder eine Antilope sich in letzten Todesqualen quälte. Er verstand, daß

beim Magistrat, Abteilung zur Verschönerung der Stadialagen. Ihr seht, wir haben uns gut eingelegt. Neulich haben wir uns ein Ferkelchen gekauft, das wir im Teller der benachbarten Lokomotive etwas aufmisten. Das Klima ist mild. Lebensmittel sind genügend da. Vorerst können wir noch nicht von hier fort. Liebe Eltern, macht uns doch die Freude und kommt zu Weihnachten zu uns! Bis Schmerinka fährt Ihr

mit dem Zuge und von dort mit Pferden die 200 Meile nach Proßkin. Nur müßt Ihr schon einige Wochen früher von Moskau abreisen, sonst könnt Ihr nicht zur Zeit hier sein. Es grüßt und küßt Euch herzlich Eure Katarina. Unsere Anschrift lautet: Stadt Proßkin auf der Strecke. Schnellzugstraße, Wagen Nr. 7. Peter und Katarina Swetichin.

Ein Heiligsprechungsfest in St. Peter.

Von Prof. F. X. Zimmermann (Rom).

Durch die Hauptpforte war der Heilige Vater, auf der Sedio getragen, in den Petersdom gezogen. Hinter ihm bildete ein kleineres Gefolge den Schluß des unendlich langen, ihm vorausgehenden Zuges der Kardinäle, Bischöfe, der Kardinäle, der Orden, der Gardien usw. Alle Kirchenfürsten in drohenem Rot der Gewänder, mit weißer Mitra. Der Papst gleichfalls im selben Rot, mit der dreifachen Tiara auf der Sedio, mit der gelben Mitra vor dem mit rotem Stoff bespannten Hintergrund beim Kathedraaltar unter rotem, von unsichtbarem Oberlicht beleuchteten Thronbaldachin sitzend. Ein ungeheurer grüner Teppich deckt den Marmorboden der Apsis, wo sich die feierliche Handlung zwischen dem Konfession- und dem Kathedraaltar abwickelt. Die Kardinäle sitzen in langen Bankreihen, hinter denen die Tribünen für den Hof, das diplomatische Korps, den Adel, die Verwandten des Papstes usw. aufsteigen. Das Hauptschiff gegen den Eingang zu füllen Kopf an Kopf gedrängt Zehntausende Teilnehmer, eine unbewegliche Mauer, eine andächtige Schar, Römer, Italiener und Pilger aus aller Welt.

Die Gesamtzeremonie zerfiel in drei Teile, von denen jedoch der erste, weil er sich in der Sirinischen Kapelle abspielte, unsichtbar blieb. Den zweiten bildete der Akt der Heiligsprechung, den dritten das Pontifikatshochamt.

Das Wesen der Heiligsprechung bildet die in Abständen und von der Anbetung der Väter zu allen Heiligen wie später vom Konfiteor und dem Veni Creator unterbrochene dreimalige Bitte an den Heiligen Vater um den

feierlichen Spruch, die Verkündigung der Heiligsprechung. Die Genehmigung erfolgt in der Verlesung einer bestimmten Formel durch Seine Heiligkeit, der, mit der Tiara angetan, dabei als Haupt und Lehrer der Gesamtkirche „ex cathedra“ spricht. Er erteilt auch den Befehl zur Ausstellung einer Urkunde durch die päpstlichen Notare, stimmt das Te Deum an, spricht das erste Gebet, in das der neue Heilige eingestellt ist, erteilt Absolution und Sünden-nachlass und den großen Segen an alle. Alle Kerzen, die die geistlichen Würdenträger brennend in der Hand trugen, erlöschen nun. Der Papst wandelt zu dem Thron beim Konfessionaltar, die Messe beginnt.

Sie hat ihren Ritus wie sonst ein Pontifikatamt bei der „cappella papale“ und gipfelt mit ergreifendster Wirkung in der vom Papst am Konfessionaltar vollzogenen Wandlung, bei der alle Teilnehmer gebeugt oder knieend in stillster Ruhe verharren, während die silbernen Posaunen der Bläser, die den Ein- und Auszug des Papstes mit seiner Hymne von einem Balkon über dem Haupteingang aus begleiten, nun im inneren Rundgang der Kuppel aufgestellt sind, wie aus mythischen Höhen einen Choral von langvollster Wirkung zur heiligen Handlung blasen.

Eines aber ist ein besonderes Merkmal des Pontifikates nach einer erfolgten Kanonisation: die Ueberreichung traditioneller Gaben an den Papst. Nach dem Offertorium bewegt sich ein seltsamer Zug nach dem Kathedraaltar zu seiner Heiligkeit. Zwei armdicke und mehrere dünnere Kerzen, feinschildert und dem päpstlichen

Die Fronleichnam-Prozession des Vatikans.



Papst Pius XI. (unter dem Thron-Baldachin) in dem feierlichen Zuge, der sich am Fronleichnamstage über den Peters-Platz in Rom bewegte. Kirchliche Prunkentfaltung und die ehrwürdigen Bauten vereinten sich für die Zehntausende von Gläubigen, die der Prozession beizwohnten, zu einem unvergeßlichen Bild.

Der Mann, ohne ersichtlichen Grund, ihn hatte töten wollen.

Eine halbe Stunde später trabte er langsam über die Ebene. Da hörte er den scharfen Knall, wie ihn ein Gewehr mit hoher Geschwindigkeit verurteilt, wenn es knapp an den Ohren vorbeischießt. Er legte zur Flucht an und gleichzeitig ertönte von ferne der Knall.

Im einer Entfernung von vierhundert Yards lehnte ein Mann an der Tür einer Hütte u. feuerte seine Büchse auf die graue Gestalt ab, die mit unheimlicher Geschwindigkeit in der Ebene dahinlief.

Wiß betrat die Mündung eines langen Laues, als auch schon ein Reiter den Abhang rechter Hand hinabstie, um ihm den Weg abzuschneiden. Er fiel nach links ab und in wildem Sturz folgte ihm das Pferd. Sechsmal nacheinander bellte des Reiters Büchse hinter dem fliehenden Wolf.

Wiß ahnte nicht, daß alle, denen er fremd war, ihn für einen Wolf hielten. Er sah nur, daß alles sich gegen ihn lehnte und ihn nach dem Leben trachtete.

Von nun ab mißte er sorgsam jeden Menschen, auch lagerte er nur auf Höhen, die weitest freien Ausblick boten.

Als es dunkel wurde, leiste er keine Wanderung fort. Er überquerte eine niedrige Gebirgskette und kam hinab in das wogende Wiesenland des Wind-River-Tales. Der Hunger peinigte ihn und nichts Lebendes war zu sehen außer den weidenden Kühen.

Der vertraute Schaulplatz der Bar T Farm, wo man ihn als Freund behandelt hatte, lag weit hinter ihm. Mit der Entfernung wuchs das Gefühl der Entfernung gegenüber den Menschen. Die Tatsache, daß man ihn nun so feindselig begegnete, erfüllte ihn mit Bitterkeit — und zu alledem hungerte ihn.

Menschen trachteten ihm nach dem Leben! Und zum erstenmal wandte er seine Zähne gegen ein Tier, das Menschen gehörte, und er wählte sich einen Stier zum Opfer.

Sein erster Angriff war nur halb beherzt, seine Fangschärfe trennten nicht völlig die Kniekehlen des Tieres. Der Stier floh in panischem Schrecken und die übrige Herde, toll gemacht durch den Blutgeruch und die stumme Wollfgeschall, die plötzlich in ihrer Mitte erschienen war, scharte sich in wilder Stampada um das verletzte Tier.

Der Geschrei des Blutes und das Dröhnen der Hufe, als immer mehr Tiere sich der rasenden Flucht anschlossen, stachelte alle Raubtierinstinkte in Wiß auf und er machte einen zweiten Angriff, diesmal mit der Wucht und dem Schwung eines richtigen Lobs.

Der Stier floh weiter, das eine Hinterbein nachschleifend, doch schon schlug das mächtige Gebiß in das andere Bein und der Stier stürzte. Kaum lag er auf dem Boden, da flog eine graue Gestalt an seine Reife und schlugte sie wie mit Messern auf.

Wiß stand über seiner Beute. Er lauflachte dem Dröhnen der Hufe und dem tollen Brüllen der Tiere, als die Stampada wie eine Lawine anwuchs und sich ins Tal hinabwälzte. Jetzt war er ganz Wolf. Ein mächtiges, graues Raubtier. Jede Spur der Zähmung war verschwunden.

Eine volle Woche durchstreifte er das Tal, schlief bei Tag und tötete bei Nacht. Bald aber machte sich wieder die alte Sehnsucht nach Moran geltend, und es zog ihn zurück in die Gegend der Bar T Farm. Er legte die hunderte Meilen in einer einzigen Nacht zurück und im Morgengrauen näherte er sich vorsichtig den Gebäuden der Farm. Im Wohnhaus war Licht, man stand eben auf.

Wiß schlich näher, er wollte den Klang von Morans Stimme aus dem Gernummel erhaschen, das aus dem Hause drang. Ein plötzlicher Schrei durchfuhr ihn — eine Stimme erschall, gleichsam aus der Luft, und rief seinen Namen. Schon war er auf dem Sprunge zu fliehen, doch die Stimme klang freundlich, die Gewohnheit ließe, Wiß blieb stehen.

„Hallo, Wiß!“ Von seinem Ausguck auf der Plattform der Windmühle hatte der Haushalter die dunkle Gestalt gegen das Haus schleichen gesehen. „Du alter Schurke wo hast du dich herumgetrieben?“

Wiß verbarg sich im schützenden Dunkel der Türde und mochte nicht recht, wie er sich verhalten sollte.

Als die Windmühle sich zu drehen begann, öffnete sich die Tür des Wohnhauses und lärmend drängten die Burken heraus. Pfätsch und Knurrend mußte man sich Gesicht und Hände in dem eiskalten Wasser aus der Zisterne. Während der Mann auf dem Ausguck die Leiter hinabstieg, schrie er den Leuten zu, daß Wiß zurück sei. Ein Chorus freundlicher Rufe und Pfiffe begrüßte den Ausreißer. Wiß kam aus seinem Versteck hervor und näherte sich vorsichtig der Gruppe, jeden Augenblick zur Flucht bereit, doch der herzliche Empfang beruhigte ihn bald.

Während der folgenden Woche hatte er Zeit, die letzten Ereignisse zu überdenken. Sooft er von der Farm weg gewesen, hatte man ihn angeschossen; das gab ihm zu überlegen und langsam dämmerte es in ihm auf, daß er nur bei den Burken der Bar T Farm seines Lebens sicher sei. Außerhalb des Farmbereiches hatte er stets Feindseligkeiten zu erwarten. Dieser Erkenntnis trug er Rechnung.

Hirtenhunde waren eine Seltenheit in dieser Gegend, denn früher oder später wurden alle ein Opfer der überall ausgestreuten Giftkörner. Die Bar T Farm schwor auf ihren Wiß und war mächtig stolz auf ihn. Man pries ihn als den besten Hirtenhund der Welt, ja man dachte sogar daran, ihn im Triumph nach der Hauptstadt zu bringen und dort einen allgemeinen Wettbewerb zu veranstalten. Tausende Dollars wollten sie wetten, daß Wiß' Leistungen unübertrefflich seien. Der Eigentümer der Bar T Farm hatte Moran selbst fünfhundert Dollars für den Hund angeboten.

Die Viehhäuser vom Wind-River waren jetzt

einiger Zeit in heller Verzweiflung. Sie mußten wieder einmal eine Prämie von hundert Dollars für den Stolz eines Lobs aussetzen, der sich jüngst in der Gegend gezeigt hatte und mit unheimlicher Regelmäßigkeit seinen Trübs einhob. In einer einzigen Woche richtete er mehr Schaden unter ihren Kindern an, als die Prämie betrug.

Keiner ahnte, daß Wiß die Ehre eines ganz ungewöhnlichen, doppelten Ansehens genoss, denn der Meisterhaftigkeitsbund der Bar T Farm und der berühmte Lobo vom Wind-River waren ein und derselbe.

Sooft er auf einige Tage verschwand, glaubte man ihn auf der Suche nach Moran. Inzwischen aber räumte er fleißig unter den Kinderherden am Wind-River. Auf diesen Streifzügen war er ganz und gar Raubtier. Er kletterte zwar die Menschen, ließ sich aber nicht in einen blinden, unvernünftigen Schrecken fassen, sondern ging ihnen klug aus dem Wege, da er ihre Macht zu schaden genau beurteilen gelernt hatte.

Seine Copotenzschlaube bewahrte ihn vor sinnloser Flucht im freien Gelände. Bei der ersten Spur menschlicher Annäherung legte er sich platt auf den Boden, um den gefährlichen Feind vorbeizulaufen, und wartete auf den passenden Augenblick, um ungesehen zu entweichen.

Hatte er sich genügend ausgetobt, so erwachte wieder das Verlangen nach dem Umgang mit Menschen, und in aller Darmlosigkeit, wie wenn nichts geschähe wäre, fand er sich wieder in der Farm ein.

Schon zwei Monate führte er dieses Doppelleben, als sich langsam trotz aller seiner Schlauheit das Netz immer dichter um ihn zu schließen begann.

Dem Gedenken an Hitlers Mutter geweiht.



Das Hitler-Haus in Düsseldorf.

Während des ersten nationalsozialistischen Frauenkongresses der Rheinlande wurde in Düsseldorf ein Wohnsitzhaus eingeweiht, das als erstes den Namen der Mutter des Führers, „Hitler-Haus“, trägt.

Wappen verziert, werden vorangetragen, zwei große Bröte auf Tellern, zwei Fäße mit Wein und Wasser, und drei Vogelfische, darin in einem zwei lebende Turkeltauben, zwei andere Tauben und im dritten mehrere andere kleinere Vögelchen sind: all diese, eigentlich ganz unrituell im christlichen Sinne aussehenden, aber schon bis in die ersten Zeiten des frühen Christentums zurückreichenden Gaben werden dem auf dem Thron sitzenden Papst überreicht und von ihm aus wieder an den Tisch bei der Konfession zurückgebracht. Mgr. Stefano Ciccolini hat über diesen Brauch und seine mythische Bedeutung eine Schrift verfaßt. Aber schöner als sie zu lesen, ist der Anblick dieser Zeremonie unmittelbar vor seiner Heiligkeit, hart an der Seite der liturgisch fungierenden, mitten in dem Glanz der vatikanischen Basilika an diesem Festtag und inmitten einer gläubigen Menge von Zehntausenden, die in dem neuen Heiligen ein neues Fürspruchertum im Himmel und ein neues Leuchten des Beispiel christlichen Wandels in Tagen wie den unsern verehren, die für Heiligkeit des Lebens so vielfach den Sinn verloren haben.

trinkt Kathreiner,
der Gehalt macht's!

Maß

Rhein. Doppelt beitem in Tätigkeit je Frauen in Ehefrauen. Bei Stellen mit liche Person für welche gewendet n

Gründungs

einheitsbe. Düsseldorf. Dienstag Reichsbühne. e. R. Ratt, z. erlichen n. Der Gele. Querschnitt den Bemüht. Streichung. Steuer zu er. geschäft wer. schungsrau. wurden. Nach eine wurde die. Verbandsbau. Schöpewint.

Fortbestan

Wladbach. es gelungen, in Stadttheate zur Förderung. feinen Fortbe. behält seinen. Sechs.

Sechs

Rhein. Wie aus Ralscheu. aus Albenath. der Vereingte. Zwei konnten. Kinder sind an.

Früherer

Donn. Vor. frühere Direktor. meyer, wegen. digung zu ein. angestellte Ober. chen. Aufsteme. punkt ab in G. von den Schüler. erhoben und a. zu haben. Wiff. Aufstemeher geg. deutschen Beob. zum Vorwurf. bürgermeister vo. Das Bericht erla. damaligen Mini. außer Tagesst. Entschädigung.

Essen. Kapl. letzten Sonntag. und ins Polizeig. in einer Schulla. Regierungsmittgl.

Polizeiliche

Bremen. D. vormittag wurde. dienstes in Ober. hierzu gaben mel. reiche Angehörig. angehört, aus it. kein Hehl machten. Sicherheit und D.

De

Berlin. Der. führung vom 18. R. Reichsbote“ beschl. der Leitartikel. öffentliche Sicherh.

Kontursverfahr

Berlin. Wie die. Bühne mittelt, i. die Reichsgesell. Kontursverfahr. Gericht eine Brief. Gegen die bürgerl. gestellt worden.

Massend

internati

Berlin. Die. sozialistischen Betri. Belegstätten aufgen. mittag 6 Uhr zu. im Lustgarten ge. führer in Genf und. zu vereintigen. Auf d. Landtagsabgeordnete.

Maßnahmen gegen Doppelverdiener.

Köln. Die Maßnahmen der Stadt Köln gegen das Doppelverdienerverbot von Beamten, Angestellten und Arbeitern sind weitestgehend durchgeführt. Auch die Erwerbstätigkeit jeder Art durch Beamten-, Angestellten- und Arbeiterfrauen wurde verboten. Mit Ende dieses Monats scheiden die Ehefrauen durchweg aus dem Erwerbsleben aus.

Gründungsversammlung des Rheingauers in Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes e. V.

Düsseldorf. In der Düsseldorfer Tonhalle fand am Dienstag die Gründungsversammlung des Rheingauers im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes e. V. statt, zu der eine große Zahl rheinischer Gaststättenbesitzer erschienen waren.

Der Geschäftsführer des Verbandes, Gesthardt, gab einen Überblick über die Verbandstätigkeit und betonte, daß es den Bemühungen der Verbandsleitung gelingen sei, die Streichung der Steuerbefreiung und die Kürzung der Steuer zu erreichen. Auch die Gewerbesteuer solle in Kürze abgeschafft werden. Gleichfalls sei zu erwarten, daß die Ertragsräume in den Warenhäusern demnächst geschlossen würden.

Nach einem kurzen Vortrag des Gauleiters Schoepwinkel wurde die Zusammenfassung des Vorstandes bekanntgegeben. Verbandsleiter sind Sid (Köln), Graßmann (Essen) und Schoepwinkel (Düsseldorf).

Fortbestand des Gladbacher Rheider Stadttheaters gesichert.

Gladbach-Rheydt. Den Bemühungen hiesiger Kreise ist es gelungen, in Berlin eine Zusage zu erhalten, daß das hiesige Stadttheater aus dem Grenzland- und Rundfunkfonds zur Förderung kultureller Zwecke einen Zuschuß erhält, der seinen Fortbestand gewährleisten dürfte. Intendant Franz behält seinen bisherigen Posten bei.

Sechs Kinder beim Spielen verschüttet.

Zwei Tote.

Köln. Wie der „Stadt-Anzeiger für Köln und Umgebung“ aus Kallfchuren meldet, wurden gestern Abend sechs Kinder aus Albenath bei Gles, die an den Abraumhalden einer Grube der Vereinigten Wille in Verrerrath spielten, verschüttet. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden, die vier anderen Kinder sind anscheinend unverletzt.

Früherer Bonner Berufsschuldirektor zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bonn. Von der Großen Strafkammer wurde gestern der frühere Direktor der Bonner Handels- und Berufsschule, Ruffmeyer, wegen Unterschlagung und wissentlicher falscher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der mitangeflagte Oberregierungsrat Deyer (Köln) wurde freigesprochen. Ruffmeyer, der bis 1931 in Bonn und von diesem Zeitpunkt ab in Gladbach-Rheydt tätig war, wurde vorgeworfen, von den Schülern seiner Anstalt zu unrecht Prüfungsgelder erhoben und z. B. dem Oberregierungsrat Deyer ausgetauscht zu haben. Wissentlich falsche Anschuldigungen wurde bejaht, weil Ruffmeyer gegen den vermeintlichen Artikelsschreiber im „Westdeutschen Beobachter“, der diese Unterschlagungen Ruffmeyer zum Vorwurf machte — den jetzigen kommissarischen Oberbürgermeister von Köln, Dr. Niesen — ein Verfahren einleitete. Das Gericht erkannte bei Deyer auf Freispruch, da er nach dem damaligen Ministerialerlaß der Meinung sein konnte, daß er außer Tageslohn von Ruffmeyer noch eine besondere Entschädigung annehmen konnte.

Ein Kaplan verhaftet.

Essen. Kaplan Probeser von St. Engelbert wurde am letzten Sonntagmittag von der politischen Polizei verhaftet und ins Polizeigefängnis gebracht. Es wird ihm vorgeworfen, in einer Schulkasse beleidigende Äußerungen gegen ein Regierungsmitglied getan zu haben.

Polizeiliche Auflösung eines Arbeitsdienstlagers.

Bremen. Die Polizeidirektion teilt mit: Am Dienstag vormittag wurde ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes in Osterneuland polizeilich aufgelöst. Veranlassung hierzu gaben mehrere Vorankündigungen, die bewiesen, daß zahlreiche Angehörige dieses Lagers linksgerichteten Kreisen angehörten, aus ihrer Einstellung gegen die nationale Regierung kein Geht machten und somit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellten.

Der „Reichsbote“ verboten.

Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin hat durch Verfügung vom 18. Juni die Sonntagsausgabe der Zeitung „Der Reichsbote“ beschlagnahmt und die Einziehung angeordnet, weil der Leitartikel „Kreuzung des Geistes“ geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.

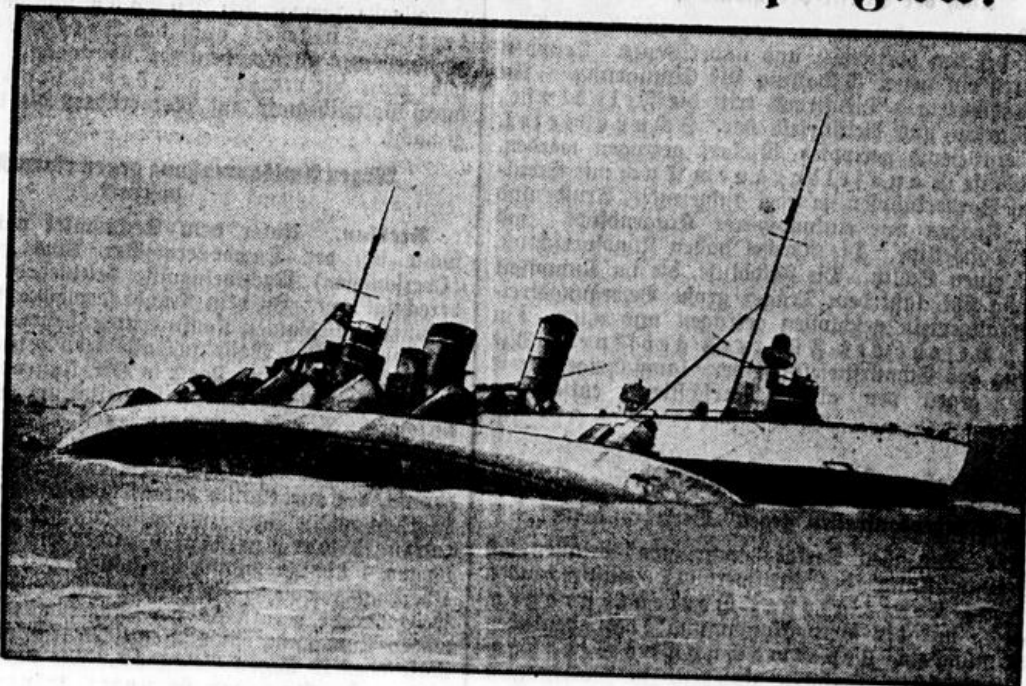
Konkursverfahren des Bühnenvolksbundes eingeleitet.

Berlin. Wie die Pressestelle des Reichsverbandes Deutsche Bühnen mitteilt, ist auf Antrag verschiedener Gläubiger gegen die Reichsgeschäftsstelle des „Bühnenvolksbundes“ das Konkursverfahren eröffnet und gleichzeitig vom zuständigen Gericht eine Brief- und Telegrammpresse verhängt worden. Gegen die bisherigen Reichsgeschäftsführer ist Strafantrag gestellt worden.

Massendemonstration gegen die internationale marxistische Hege.

Berlin. Die Betriebsräte der Groß-Berliner nationalsozialistischen Betriebe und Werke haben sämtliche Berliner Belegschaften aufgerufen, sich vollständig heute Mittwoch nachmittag 6 Uhr zu einer großen Massendemonstration im Lustgarten gegen die Behandlung der deutschen Arbeiterführer in Genf und gegen die internationale marxistische Hege zu vereinen. Auf der Kundgebung wird der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Engel sprechen.

Zum 14. Jahrestag von Scapa Flow.



Der Untergang von zwei deutschen Torpedobootzerörern.

(Originalaufnahme von 1919). Am 21. Juni 1919 sanken die stolzen deutschen Kriegsschiffe, die nach der Seeschlacht am Skagerrak so ruhmreich gesunken hatten, in der Scapa-Flow-Bucht (Nordschottland) auf den Grund. Unter dem Befehl des Admirals Reuter hatten sie die deutschen Seeleute versenkt, die auf englische Boote übergingen.

Von der Erregung getötet.

Wien. Ein Beamter des Kammeramtes in Baden bei Wien trieb, brach gestern früh, als er in der Zeitung die Nachricht über das Verbot der NSDAP las, tot zusammen. Als Todesursache wurde ein Herzschlag infolge harter seelischer Erregung festgestellt. Trieb war eifriges Parteimitglied.

Gegen Gerüchtemacher und Verleumder.

Wien. Hier waren gegen den Bürgermeister Vorwürfe erhoben worden, daß es bei dem feierlichen Verlauf der Stadtratswahl nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Die von der Stadtverordnetenversammlung eingeleitete Untersuchungskommission stellte eine eingehende Prüfung an, die schließlich zu einer glänzenden Rechtfertigung des Bürgermeisters und seiner Amtstätigkeit führte. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung knüpfte Weig. Horn (NSDAP), an den Prüfungsbericht der Kommission nachstehende Ausführungen, die allgemeine Beherzigung verdienen:

„Sie haben eben gehört, daß alles nur auf Gerüchtemachen aufgebaut ist. Auch in letzter Zeit gehen wieder allerlei Gerüchte über unsern Bürgermeister um.“

Man soll gerade in der heutigen Zeit nicht leichtfertig und unüberlegt mit der Ehre von Leuten umgehen, die an verantwortlicher Stelle stehen. Es ist leichter, jemand die Ehre zu nehmen und dadurch den Betroffenen und die Familie ein Unglück zu stützen, als die einmal genommene Ehre wiederherzustellen. Insbesondere sollte jeder sich hüten, aus rein persönlichen Gründen sich von Verleumdungen und Gerüchten schreiben zu lassen. Von diesen aus ist noch nie Politik gemacht worden.

Mit unsern verehrten Herrn Ministerpräsidenten Göring bin ich der Meinung, daß wir nicht dazu da sind, um unsere kostbare Zeit dazu zu verschwenden, mit alten Lachhüten zu handeln und hantieren zu gehen. Ich weiß mich eins mit der Mehrheit der Bürgerschaft, daß der Herr Bürgermeister während seiner Amtszeit seine Pflicht getan, sich nicht auf Kosten der Stadt bereichert hat und zur Entwicklung unserer Stadt viel getan hat. Wir wollen den Blick geradeaus richten und alle Kraft anstrengen, damit wir wieder herauskommen aus dem Dreck! Sollte irgend jemand Belastendes gegen den Herrn Bürgermeister haben, so verweise ich ihn auf den gesetzlichen Weg über die Kommunal-Aufsichtsbeförde, d. i. der Landrat.

Wir Nationalsozialisten sind die letzten, sollte sich dann Belastendes für den Herrn Bürgermeister herausstellen, dann nicht die Konsequenzen zu ziehen. Was wir brauchen, ist Ruhe für intensives Arbeiten für die uns anvertraute Stadt.“

Fadelzug für die neue Danziger Regierung.

Danzig. Der neue Danziger Senat ist sofort nach Beendigung der Volkskassierung noch in den Abendstunden zu seiner ersten Arbeitssitzung unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten Dr. Kauschning zusammengetreten. In der Sitzung wurde u. a. das neue Ermächtigungsgesetz zur Durchführung der notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen beraten, das am Freitag dem Volkstag vorgelegt werden wird.

Am Abend brachte die SA, die SS und die Hitlerjugend Danzig der neuen Regierung einen Fadelzug dar. Eine begeisterte Menge füllte die Straßen und sang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Vor dem Regierungsgebäude nahm Senatspräsident Dr. Kauschning mit den Mitgliedern des nationalsozialistischen Senats den Vorbescheid ab. Auf dem Wiesenball hielt Gauleiter Forster eine Ansprache.

Klara Zetkin in Moskau gestorben.

Moskau. Die deutsche Kommunistin Klara Zetkin ist gestern mittags im Alter von 76 Jahren im Erholungsheim von Archangelskoje in der Nähe von Moskau gestorben.



Die gute Tasse Kaffee... das feine Gebäck und reichliche Zeitungsauswahl!

Auf Anruf stellen wir erstklassiges Gebäck schnellstens zu! Grosse Auswahl in Pralinen eigener Anfertigung, billig!

Schweres Autounglück in Württemberg.

Fünf Tote.

Freudenstadt. Auf der Chaussee bei Freudenstadt ereignete sich vorgestern Abend ein furchtbares Autounglück, dem fünf Personen zum Opfer fielen. Die Blenden, die im Kloster Heiligenbrunn untergebracht sind, machten in Begleitung von Schweftern einen Autoausflug. Auf dem Rückwege geriet das mit 41 Personen besetzte Lastauto aus der Fahrbahn und stürzte die sehr steile Böschung hinunter. Das Auto überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Fünf Personen, vier Männer und ein Mädchen, alles Blinde, wurden sofort getötet. Ein Schwerverletzter und mehrere Leichtverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht.

Neuregelung der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses.

Berlin. Reichsarbeitsminister Seidte hat der Deutschen Arbeitsfront und den Deutschen Arbeitgebervereinigungen mitgeteilt, daß er die Absicht habe, alle beteiligten Kreise über die Sonntagsruhe und den Ladenschluß einzuladen. Ein vorläufiger Entwurf für ein solches Gesetz ist im Reichsarbeitsministerium bereits aufgestellt worden. Die Beratungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen sollen alsbald nach Beendigung der internationalen Arbeitskonferenz in Genf aufgenommen werden.

Auflösungsverfügung für den ostpreussischen Stahlhelm aufgehoben.

Freiburg (Ostpreußen). Montag nachmittag fanden auf dem Landratsamt Verhandlungen über die Auflösung der Ortsgruppe des Stahlhelms in Scharenten und sechs weiteren Stahlhelmorganisationen statt.

Danach wird die Auflösung der Ortsgruppen aufgehoben, nachdem folgende Vereinbarung getroffen wurde: Mit der Neubildung der Ortsgruppe wird Herr Kurt Kallweit beauftragt.

Bis 1. Oktober 1933 werden im Kreise Freiburg keine Anwärter für den Stahlhelm verpflichtet.

Der Kreisstahlhelmführer steht dafür ein, daß die seit dem 30. Januar neubewilligten Stahlhelmanwärter die vorgeschriebene Anwärterzeit durchmachen, die drei Monate, bei früher linksgerichteten Personen sechs Monate beträgt. Die Anwärter tragen bestimmungsgemäß weder Abzeichen noch Uniformstücke und sind von öffentlichen Umgängen ausgeschlossen.

Zur Beilegung von Streitigkeiten innerhalb der Wehrverbände wird die Bildung eines paritätisch zusammengesetzten Ehrengerichtes in Aussicht genommen.

Blitzschlag ins Transformatorhaus.

Oslo. Während eines furchtbaren Gewitters am Dienstag Abend schlug der Blitz in einen Transformator des Elektrizitätswerkes von Alers bei Oslo und zündete rund 160 Tonnen Del geriet in Brand. Eine Reihe von Vororten von Oslo sind stromlos. Die riesige Großgrundfunktion in Alers wurde ebenfalls außer Betrieb gesetzt. Das Transformatorwerk selbst ist vernichtet worden. Während des Brandes hörte man fortwährend gewaltige Explosionen. Der Schaden dürfte ungefähr eineinhalb Millionen Kronen betragen.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinz Staab; für Votales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeß; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Gloor; sämtlich in Neub.



Café Herkenrath
Büchel Nr. 55, Ruf 4825
Café Calvis
Krefelder Str. Nr. 28, Ruf 4573
Café A. Fischer
Krefelder Str. Nr. 28, Ruf 5004
Café W. Fischer
Niederstr. Nr. 34, Ruf 5244

Feldbluse bei der Reichswehr:
Auch der Stiefel verschwindet.

Berlin. Nach langjährigem, nimmend abgeschlossenen Versuch kommt bei den berittenen und unberittenen Truppen des Reichsheeres ein neuer Feldanzug zur Einführung. An die Stelle des bisherigen Dienstrock tritt die Feldbluse, an die des Marsch- und Reittiefels der Schnürstiefel. Ferner wird ein Hemd gerippter Wirkart getragen werden. Die neue Feldbluse ist aus selbstgrauem Tuch mit Schulterklappe, fünf Vorderknöpfen, je zwei aufgesetzten Brust- und Seitentaschen, Kragen mit einreihiger Knopfschließe und Spiegeln mit Doppellitze. Die Ärmel haben Knopfschließe, der Rückenteil einen Schlitz. Die Feldbluse, die im Kumpfstell weit und blausig fikt, läßt dem Träger große Bewegungsfreiheit, sie wird allgemein geschlossen getragen und nur im Dienst auf Befehl des Führers geöffnet. Mit der Einführung des Schnürstiefels ist der langjährige Streit der Meinungen gegen den alten Marschstiefel entschieden worden.

„Straßenmiliz“ vorgeschlagen.

Schärfere Straßenkontrollen gegen „Verkehrsfürer“
Berlin. Die „Deutschen Verkehrsblätter“ befassen sich mit der Entwicklung des Kraftverkehrs entsprechenden Schaffung eines Netzes großer Verkehrsstraßen. Hand in Hand mit der Vervollkommen des deutschen Straßennetzes müsse eine Überwachung des Straßenverkehrs in stärkerem Umfang eintreten. In Italien gebe es in der sog. Straßenmiliz bereits eine Einrichtung,

die aus den faschistischen Verbänden hervorgegangen ist. Ähnlich könnte in Deutschland aus geeigneten Kräften eine Straßenmiliz geschaffen werden, die als Wächter der Landstraße sowohl den Zustand und die Befahrbarkeit der Straße als auch die Verkehrsdisziplin der verschiedenen Straßenbenutzer überwacht. Auch in Amerika habe man mit den fliegenden Straßenkontrollen durch Polizeibeamte auf Motorrädern die besten Erfahrungen gemacht.

Wegen Amtsanmaßung gegen einen Konkurrenten bestraft.

Breslau. Unter dem Deckmantel nationaler Gesinnung suchte sich der Dachbedermeister Pius S. aus Leobischütz (Oberschlesien) Nachbarn zu bezuigen, zu denen er nicht berechtigt war. In dem Dachbedermeister P. in Leobischütz sah er einen unliebsamen Konkurrenten, dessen er sich nun in gerade nicht ehrenvoller Weise zu entledigen versuchte. Am 5. April d. J. erschien der Angeklagte in S.-Uniform bei seinem Konkurrenten und erklärte ihn für verhaftet und forderte ihn auf, ihm zu folgen. P. war schon dazu bereit, als er sich begann und den Ausweis forderte, den S. natürlich nicht besaß. Durch sein Benehmen vor Gericht forderte er die Ruhe des Vorliegenden heraus, der ausdrücklich darauf hinwies, daß das Gericht, ohne Rücksicht auf die Parteigebhörigkeit entscheiden müsse. Konkurrenten war das Motiv zu der Handlungsweise des Angeklagten. Die Auswüchse der letzten Zeit veranlaßten auch den Oberstaatsanwalt einen entsprechenden Strafantrag zu stellen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten auch antragsgemäß wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Die nationale Regierung hat wiederholt erklärt, daß sie unter keinen Umständen der-

artige Ungebührlichkeiten bulde, die nur geeignet sind, das Ansehen der nationalen Regierung zu kompromittieren.

Gangster überfallen Gefallenentransport.
Vier Polizisten und ein Zuchthäuser getötet.

Neuhort. In Kansas City im Staate Missouri kam es zu einer schweren Schießerei zwischen Gangsters und der Polizei, wobei vier Polizisten und ein Strafgefangener getötet und zwei weitere Polizisten verwundet wurden. Die Polizisten hatten den Auftrag, einen entführten Zuchthäuser in das Staatszuchthaus zu überführen. Als sie mit dem Strafgefangenen den Zug verließen, hielten sich ihnen eine hart bewaffnete Gruppe von Gangsters (Verbrecher) entgegen. Die Gangsters versuchten zunächst, den Gefangenen den Polizisten zu entreißen, was jedoch mißlang. Dann griffen sie zur Waffe, verletzten zwei Polizisten, worauf die Polizisten das Feuer erwiderten. Nachdem über 100 Schüsse gewechselt worden waren, die die Todesopfer zur Folge hatten, entkamen die Gangsters. Auf dem Bahnhof, auf dem starker Morgenverkehr herrschte, entstand eine ungeheure Panik.

Außenminister Simon von Frauen „überfallen“.

London. Außenminister Simon wurde am Montagabend mehrere Male von Mitgliedern der weiblichen Freiheitsliga belästigt. Die Frauen überfielen den Außenminister, als er seine Wohnung im Westen Londons verließ, und verlangten eine Unterredung, um gegen das Gesetz über die Staatsangehörigkeit von mit Ausländern verheirateten Engländerinnen zu protestieren. Polizei mußte einschreiten und die Frauen mit Gewalt entfernen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Herrn Franz Hoeveler,
der im Alter von 84 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, infolge Altersschwäche im St. Martinskrankenhaus zu Holzheim starb, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Namens der Familie:
Albert Hoeveler,
Bauunternehmer.

Kreitz bei Neuß, den 30. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Juni 1933, morgens 9 Uhr vom St. Martinskrankenhaus zu Holzheim aus statt. Daran anschließend die Exequien in der Pfarrkirche zu Holzheim

Die glückliche Geburt
eines prächtigen
Stammhalters
zeigen hochzufruchtend:
Wilh. Baum u. Frau
Maria geb. Baumann
z. Zt. Düsseldorf, Rittergut
Städt. Krankenanstalt, Haus Leusch
den 20. Juni 1933 Grovenbr.-Land

Redegewandte Herren,
auch pensionierte Beamten, mit guten Beziehungen, finden gute Verdienstmöglichkeiten. Gilt-Off. unter 2 19 an die Exped. d. Stg.

Block-Eis
für Gewerbetreibende und Private
liefert zuverlässig und pünktlich
aus eigener Fabrik
August Klein
Eisfabrik
Telefon 4497 Neuss Venloerstr. 30-32a.

Mathias Meyer
Dekorationsmalerei und Anstrich
Tückingstraße 40 Telefon 3566

Am kommenden Samstag
ist Johannismarkt!

Ihre Anzeige muß also Freitag
erscheinen, damit der Besucher
schon zu Hause von Ihrem
Angebot unterrichtet wird.

Verlag der
Neuß - Grevenbroicher Zeitung
Niederstraße 46 Telefon 2553.

Entfettungstabletten
„Marke Hilfschneel“
der Adler - Apotheke
am Bahnhof Neuß
Zu haben in allen Apotheken.

Sparbuch
des Reichsbankers
Spar- u. Darlehns-
kassen-Bank, Konto
Nr. 485 auf d. Namen
Holtz Götter, Neuß,
wird hiermit aufge-
hoben. Meldefrist bis
2. August 1933.

Vielbau-Wagen
zu verkaufen.
Reichenbergerweg 74.
Gebr. aut. erh. elektr.
Fahrer Gleichstrom
zu laufen geüht.
Wo lag die Exped.

Schöner Rind
zu verkaufen.
Hülshagen,
Heldstraße 42

Port. Gänse
abzugeben.
Hof. Hofmann,
Hofstraße 44.

Schweine
u. Stroh hat abzugeben.
Hofmann, Hofstraße 44.

**Eingeführte Rüben-
blätter** gelocht.
Michael Bremer,
Hof. Hofmann,
Hofstraße 44.

Achtung! Achtung!
Reichenbergerweg 74
Wohn- und Schlaf-
zimmer, Küchen,
Schreibstühle,
Bücherregale
sowie alle Einzel-
möbel finden Sie
ständig zu Spottpreisen.
Schneel, Hofmann,
Hofstraße 44.
Lieferung nach allen
Richtungen.

Piano
stimmen, reparieren,
— polieren —
Hofmann, Hofstraße 44.
Hofmann, Hofstraße 44.
Hofmann, Hofstraße 44.

**Reifen-
maschinen**
ohne Anschlagung bei
12.-M. Monatsrate
Geratet,
Neuß, Hofmann, Hofstraße 44.
Hofmann, Hofstraße 44.

**Sommer-
sprossen**
sind für niemand
eine Zierde
Schwanenweiß
1.40 u. 3.15
mach die Haut
schonlos rein

**Adler - Drogerie,
Drogerie Walge.**

Billig
sind die Kleinanzeigen
in der N. G. St. im
Verhältnis zu den
anderen Abonnenten
zahl.

Weizenstroh
sammeln u. liefern,
abzugeben. Hofmann,
Hofstraße 44.

Portemonnaie
verloren. Hofmann,
Hofstraße 44.

Miet-Gesuche:
Welt, alleinst. Ehepaar
pünktl. Mietzahl. sucht
schöne

Wohnung
Rüde, 3-4 Z. u. Bad-
Küche, erd. u. u. 45
an die Exped. d. Stg.

3-3-Wohnung
von jung. Ehepaar
(kürzerer Fahrer) zum
1. Juli gesucht.
Angeb. u. 591 a. d. Stg.

3-3-Wohnung
von kleiner Familie
pünktl. Mietzahl. ge-
sucht. Wohn. bezugs-
frei. Off. u. 346 a. d. Stg.

1 groß. Zimmer
s. Unterf. v. Wädeln
u. evtl. 1. u. 2. Zimmer
u. wohn. bezugs-
frei. Off. u. 44 a. d. Stg.

Freundl. 3 entl.
4-Zim. - Wohn.
in nur gutem Hause,
mögl. zum 15. Juli
v. jung. Ehepaar ge-
sucht. Angeb. unt. 2 42 an
die Exped. d. Stg.

3-4-Z. - Wohnung
von jungem Ehepaar
gesucht, sich. Mietzahl.
Angebote unt. 2 604 an
die Exped. d. Stg.

2 groß. Zimmer
m. Wani, ob. 3 kleine
s. u. 7. v. f. d. Mietz.
gef. Off. u. 43 an
die Exped. d. Stg.

3-Zim. - Wohn.
Stadtmit., mögl. mit
Wani, v. ruh. Fam.
(4 erw. Pers.) s. f. d.
ob. evtl. später gef.
Off. u. 41 a. d. Stg.

4 Kniestock.
auch get. zu vermiet.
Hergelmerstr. 134.

Großes Zimmer
1. Et. an alt. Pers.
ob. Kinst. Ehepaar
s. verm. Hofmann, Hofstraße 44.

**Wenn Sie eine
Wohnung**
suchen, dann am
ehesten durch eine
kleine Anzeige in der
N. G. St.

**Wasch-
Kleid-
Verkauf**

**Wollen Sie recht billig an ein hübsches
Waschkleid kommen? Dann nutzen
Sie diese Angebote!**

**Hübsches
Sommerkleid 3.90**
aus bedruck. Wasch-
krepe, mit netter Kragen-
und Gürtelgarnitur

Fresches Sommerkleid 14.75
aus feinfarb. Matt-
krepe, mit hübsch.
farb. Schloßengarnitur,
Rock mit
Flotterfaltenarbeit

Jugendl. Kleid 6.90
aus kunstseid. Leinen,
alle Modetend., Ober-
teil mit hübsch. Hohl-
saumgarnitur, Rock
mit flotten Falten

Elegantes Sommerkleid 19.75
aus bildh. bedruck-
ter kunstseid. Flamm-
isol od. bedruck. Matt-
krepe, flotte
Machart, mit neu-
artiger Kragen- u.
Aermelgarnitur

ALSBERG

**Wollen Sie recht billig an ein hübsches
Waschkleid kommen? Dann nutzen
Sie diese Angebote!**

**Hübsches
Sommerkleid 3.90**
aus bedruck. Wasch-
krepe, mit netter Kragen-
und Gürtelgarnitur

Fresches Sommerkleid 14.75
aus feinfarb. Matt-
krepe, mit hübsch.
farb. Schloßengarnitur,
Rock mit
Flotterfaltenarbeit

Jugendl. Kleid 6.90
aus kunstseid. Leinen,
alle Modetend., Ober-
teil mit hübsch. Hohl-
saumgarnitur, Rock
mit flotten Falten

Elegantes Sommerkleid 19.75
aus bildh. bedruck-
ter kunstseid. Flamm-
isol od. bedruck. Matt-
krepe, flotte
Machart, mit neu-
artiger Kragen- u.
Aermelgarnitur

ALSBERG

**Kleines
Haus**
mit Garten um Neuß
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 593 a. d. Stg.

Stellen-Markt:

Junger Mann
(20 Jahre) sucht zum
1. Juli in Holzheim op.
Neuß Dreifünftelwiese.
Zimmer m. voll. Ver-
sch. Off. u. 592 a. d. Stg.

Kapitalanlage
Eigenheim in Neuß,
8 Räume, gr. Gart.,
günstig zu verkaufen.
Ang. unt. 2 590 an
die Exped. d. Stg.

500 Mark
vom Selbstkäufer v.
Reichm. ges. hohe
Zinsen bei monatl.
Rückzahl. zu leisten
gef. Ang. u. 51 an
die Exped. d. Stg.

Geld-Markt:

Geld i. alle Zweite,
J. Heders u. G. Wette
Grevenbr. Breite Str. 2
Sprechst. abends 7-9
Sonntags 10-12 Uhr.
Ger. Witzel, gesucht.

**Suche einen kräftigen
Jungen für
Gemüsebau**
der auch mit Pferd
arbeiten kann.
Hofmann, Hofstraße 44.

18-17-jähr. Mädchen
für alle Hausarbeit.
Hofmann, Hofstraße 44.

2. Zim. - Wohn.
im Alter v. 15-16 J.
für eiche Haus- u.
Gartenarbeit gesucht.
Hofmann, Hofstraße 44.

Baderlehrling
sofort gesucht.
Schreibst. Hofmann,
Hofstraße 44.

Arztlehrling
Meßgerlehrling
Hofmann, Hofstraße 44.

**Suche einen kräftigen
Jungen für
Gemüsebau**
der auch mit Pferd
arbeiten kann.
Hofmann, Hofstraße 44.

18-17-jähr. Mädchen
für alle Hausarbeit.
Hofmann, Hofstraße 44.

2. Zim. - Wohn.
im Alter v. 15-16 J.
für eiche Haus- u.
Gartenarbeit gesucht.
Hofmann, Hofstraße 44.

Baderlehrling
sofort gesucht.
Schreibst. Hofmann,
Hofstraße 44.

Arztlehrling
Meßgerlehrling
Hofmann, Hofstraße 44.

**Ankäufe und
Verkäufe:**

Photapparat
9x12 m. f. Zub. oca.
bar ob. guter. Herr-
Fahrer zu tauch. gef.
Hofmann, Hofstraße 44.

Eis-Bottich
für Speiseeis und
Kaffeeautomat bill.
abzugeben.
Hofmann, Hofstraße 44.

Ein. Wädel
22 Jahre, lat. u.
ludt auf dieser Weise
einen Teil. Herrn
neuen aufmerks. Zuch-
m. Bild u. 2 49 a. d. Stg.

Theater-Plan.

Großes Haus Düsseldorf.
Mittwoch, 21. Juni, 20 Uhr
Mein Schatz ist ein Trompeter.
Donnerstag, 22. Juni, 20 Uhr
Schlageter.
Freitag, 23. Juni, 20 Uhr
Mein Schatz ist ein Trompeter.
Samstag, 24. Juni, 20 Uhr
Der Dreißigste.
Sonntag, 25. Juni, 20 Uhr
Annelle von Teßau.
Montag, 26. Juni, 20 Uhr
Mein Schatz ist ein Trompeter.

Kleines Haus Düsseldorf.
Samstag, 24. Juni, 20 Uhr
Der Weikant mit dem Schatten.
Sonntag, 25. Juni, 20 Uhr
Die endlose Straße.

Die
Konferenz
ausführen, d.
ht mit Unter-
den allmählich
vornehmen
der planmäßig
Der Unt-
fakte sich mit
billigen Kredit
Die Sch-
Preisstand d.
wollen. Man
indem man zu
Austausch be-
gehalt werden
Kredit nicht
Italien.
Ein einheitlich
sei erforderlich
Frankreich
gruppen, jolo-
hätten, weite
gewertet hätte
Man müsse
Verfahren her-
und geldliche
Gestern na-
Neurath na-
Vor seine
Dachstein-Ho-
Grandi und
Es geht al-
die Vorteile
mit gehand-
erhalten. Die
Goldwährung
gestellt werden
das Zweite
die feinerzeitig
nen gegen an-
recht, wenn d.
mehr sondern

Berlin, 22.
genblatte
gegründeten
der Eingl.
N. G. St. u.
Deutschland
Der „Voll-
Stahlschmelze
entfchieden
lichen Märkte
Deutschland
anspruch d.
digsten einer
als Träger u.
linie, der sich
Ganzen einfü-
das Leben der
Das Verbo-
notwendig. I.
Revolutions-
die ihren Kan-
eine Zeit her
nationale
Kreisen der de-
schaft, der
stellen für
gewesen se-
Arbeit von d.
bis heute nicht
das werde an-
Kampfring nicht
Die „Deut-
werden sich di-
Stahlschmelze
gleichzeitige di-
Fahne folgend
den Heeres.
Die „Kreuz-
naler Kreise h-
Bewegungen.
1918 im Nord-